Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 4. Mittwoch den 6. Januar 1847.

Inland.

Berlin, 5. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Rechnungsrath im Finanz-Ministerium, Friedrich Reinhold **Munther**, das Prädikat „Geheimer Rechnungsrath" beizulegen.

± **Berlin**, 3. Jan. Wie man erfährt, wird nun auch bald das vielbesprochene Edikt über die **Verhältnisse der Juden** im preußischen Staate erscheinen, wodurch ihre künftigen bürgerlichen und staatlichen Rechte festgestellt werden. Wie wohlunterrichtete Personen sich darüber aussprechen, so haben die bisherigen Rechte der Juden in dem zu erlassenden Edikt in beiden Beziehungen Erweiterungen erfahren, indessen soll von einer Emancipation, wie sie häufig in öffentlichen Blättern besprochen und von mancher Seite beantragt worden ist, keine Rede sein. Wenn man sich in dieser Hinsicht Hoffnungen überläßt, so können dieselben, nach dem zu urtheilen, was man als bestimmt über die Sache erfährt, als trügerisch für die nächste Zukunft bezeichnet werden. Die Schul- und Cultus-Angelegenheiten der Juden werden durch das zu erwartende Edikt auch geordnet werden. — Vor wenigen Tagen ist hier eine kleine Schrift unter dem Titel: „Paderborner Mysterien, oder Köln-Minden-Thüringer Verbindungs-Eisenbahn" erschienen. Die Schrift nennt sich ein Neujahrsgeschenk für Aktionäre der Lippstädter Eisenbahn, und ein lehrreiches Sittengemälde des deutschen Eisenbahn-Despotismus. Verfasser der Schrift ist Dr. Dethier, Redakteur der hier erscheinenden Zeitung für Dampfschifffahrt und Eisenbahnwesen. — Der um unser Armenwesen verdiente Liedke, der Gründer der so wohlthätig wirkenden Spar-Gesellschaften, hat sich nun mit mehreren hiesigen Vorkosthändlern in Verbindung gesetzt, um dieselben zu bestimmen, daß sie den Armen die Hülsenfrüchte billiger ablassen. Erfreulicherweise sind die Vorkosthändler darauf eingegangen. Herr Liedke sammelt nun hier Beiträge, um den Preis der Hülsenfrüchte für die Armen noch billiger stellen zu können. Die Kartoffeln kosten jetzt hier bereits, metzenweise gekauft, über 1 Rthl. 10 Sgr. für den Scheffel. Diesen fast unerhörten Preis hat der Arme, welcher nur im Kleinen kauft, gegenwärtig für dieses unentbehrliche Nahrungsmittel zu zahlen. — Das Haus Delrue und Comp. in Dünkirchen hat ein Rundschreiben in Deutschland durch seine Agenten verbreiten lassen, worin zur Auswanderung nach Brasilien aufgefordert wird, und über das dort den Einwanderern entgegenlachende Glück Vorspiegelungen aller Art gemacht werden. Die deutsche Presse wird hoffentlich nicht unterlassen, allenthalben, wo dieses Rundschreiben zum Vorschein kommt, das Volk zu warnen und dasselbe in Betreff des Rufes des obengenannten Hauses aufzuklären. Für das deutsche Gefühl ist es empörend, daß die Habsucht eines ausländischen Handlungshauses in dieser Weise in Deutschland ihre Netze auswirft, und gleichsam mit dem Geschick eines Theils unseres armen Volkes ihr Spiel treibt. Möge die Presse sich vereinigen, um diesem verwerflichen und gewissenlosen Menschenhandel ein baldiges Ende zu machen.

Die Criminal-Polizei-Commissarien Schwantzer und Bormann und der Kammergerichts-Referendar Stieber waren seit einiger Zeit unter Anklage gestellt und beschuldigt worden: einen Menschen, den sie wegen Diebstahls verhaftet hatten, um ein Geständniß zu erpressen, im Stadtvoigtei-Gebäude mit einem Stocke so geprügelt zu haben, daß er eine bleibende Lähmung am rechten Fuße erhalten. Am 29. Dezbr. wurde diese Sache in öffentlicher Sitzung, die von 9 Uhr Morgens bis 5½ Uhr Abends dauerte, vor einer Abtheilung des Criminal-Senats des Kammergerichts verhandelt; die Angeklagten sind von der schweren Anklage entbunden worden. (Wie bereits kurz gemeldet.) Die Sitzung, bei welcher, außer dem Kammergerichts-Präsidenten Herrn v. Strampff, Se. Exc. der Chef-Präsident a. D. Herr Sack und zwei der vortragenden Räthe des Justiz-Ministeriums, so wie einige andere ausgezeichnete Justizbeamte, als Zuhörer zugegen waren, erhielt die Versammlung während ihrer ganzen Dauer in steigender Spannung und war eine der anziehendsten, die seit der Einführung des neuen peinlichen Gerichtsverfahrens stattgefunden haben. Die Verhandlungen dauerten von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr. Die Beamten hatten in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember 1844 einen gefährlichen Berliner Dieb in einer Diebesherberge unmittelbar nach einem verübten Einbruch verhaftet. Der Verbrecher hatte sich der Verhaftung widersetzt, die Beamten gebissen und geschlagen, und diese waren angeklagt, ihn deswegen auf dem Polizeibureau so sehr gemißhandelt zu haben, daß er lahm geworden sein sollte. Bei der Verhandlung der Sache stellte es sich aber heraus, daß der Verbrecher die Beamten selbst gemißhandelt, daß diese sich gegen ihn im Rechte befunden, auch entstand der dringendste Verdacht, daß der angeblich lahme Verbrecher seine Krankheit simulire. Die Verhandlung erhielt ein besonderes Interesse dadurch, daß in solcher 7 Aerzte, darunter die ersten Autoritäten der Wissenschaft, vernommen wurden, und daß der Referend. **Stieber** seine Vertheidigung sowie die seiner beiden Kollegen selbst führte und dabei interessante Aufschlüsse über das Wesen und die Stellung der Polizei lieferte. Der Kammergerichts-Referendarius Stieber nämlich ist 28 Jahr alt, zu Merseburg geboren, jedoch hier in Berlin erzogen und ausgebildet worden. Als Kammergerichts-Auskultator trat er zugleich, behufs seiner Ausbildung als Polizeibeamter, bei dem Polizeipräsidio als Hülfsarbeiter ein, und wurde von dem letzteren hauptsächlich zur Verwaltung des äußeren Dienstes, und namentlich zur Aufrechterhaltung der Sicherheitspolizei, verwendet. Er verwaltete daher im Verlaufe der Zeit verschiedene polizeiliche Aemter, so namentlich das eines Polizei-Inspektors, und später in dem Polizeipräsidio selbst die Funktion eines Decernenten in Ansehung der inneren Sicherheit der Residenz. Hierdurch war ihm namentlich die obere Aufsicht über sämmtliche Verbrecher der Hauptstadt übertragen, und ihm die Persönlichkeit der letzteren bekannt geworden. Auch in dem königl. Ministerio des Innern und der Polizei ist er amtlich beschäftigt gewesen. In welchem Dienstverhältnisse er **jetzt** zu den Polizeibehörden steht, haben wir aus seinen Erklärungen nicht entnehmen können. In seiner Vertheidigung versicherte er uns jedoch, daß er schon in seiner Jugend eine große Vorliebe für den praktischen Polizeidienst, namentlich für den der Sicherheitspolizei, gehegt, weil er von dem lebhaftesten Wunsche beseelt gewesen, seine Kräfte und sein Leben dem Wohle seiner Mitbürger zum Opfer zu bringen. Jetzt sei er jedoch von diesem Wunsche, als einem jugendlichen Wahne, zurückgekommen, weil er durch die Wirklichkeit eines Besseren belehrt worden, und erkannt habe, welche precäre Stellung der praktische Polizeibeamte, der sein Leben und seine Gesundheit den gefährlichsten Verbrechern gegenüber täglich der höchsten Gefahr preisgebe, nicht nur zu dem Publikum, sondern selbst zu seinen vorgesetzten Behörden habe; eine Stellung, welche vorzüglich daher rühre, weil der vaterländischen Gesetzgebung noch immer eine allgemeine, zu Rechte bestehende, Polizei-Ordnung mangele, und der polizeiliche Sicherheitsbeamte daher die gesetzlichen Normen vermisse, nach welchen er sich unter allen gegebenen Verhältnissen, bei Ausübung seines Amtes, vorzüglich dem renitenten Verbrecher gegenüber, zu richten habe. Nur dieser mangelhaften Gesetzgebung sei es, nach seiner Ansicht beizumessen, wenn in den letzten Jahren die Sicherheit der Residenz auf eine so ungewöhnliche Weise gefährdet worden. Denn die Sicherheitsbeamten seien dadurch eingeschüchtert und in ihrem Diensteifer gelähmt worden, daß er, der Angeklagte, heute mit seinen Genossen wegen eines Verbrechens, welches sie angeblich bei Ausrichtung ihres Dienstes begangen, vor dem Criminalrichter sich zu vertheidigen habe, und vielleicht an seiner Ehre und seiner Freiheit gestraft werden könne. So viel uns übrigens noch äußerlich über die Persönlichkeit und die Lebensverhältnisse des Angeklagten bekannt geworden, so ist derselbe Derjenige, welcher vor einigen Jahren mit einem Auftrage betraut gewesen, um über die angeblich damals in der Provinz Schlesien bestehenden kommunistischen Verbindungen die erforderlichen Ermittelungen zu veranlassen, auch hat sich der Angeklagte vor etwa Jahresfrist durch sein Werk über die weibliche Sittlichkeit der Residenz selbst als Schriftsteller dem Publiko bekannt gemacht. (Spen. Z.)

Köln, 31. Dezbr. Durch die seit einigen Tagen herrschende äußerst heftige Kälte ist die Noth, worin sich viele unserer Mitbürger schon seit Monaten in Folge der hohen Preise der Lebensmittel und der Arbeitslosigkeit befinden, noch bedeutend gestiegen. Erfreulich ist dabei die Wahrnehmung, wie sich der Wohlthätigkeitssinn von allen Seiten bewährt. Unsere städtische Armenverwaltung vertheilt in dieser Woche schon 36,000 **Karten** wodurch den Unbemittelten der Ankauf von **vierpfündigen** Broten bei den verschiedenen Bäckern der Stadt zu einem **billigern** Preise möglich gemacht, außerdem noch **unentgeltlich** 26,500 **Pfund** Brot **wöchentlich** und 7000 **Suppen-Portionen jeden** Tag. Der „Verein zur Abhülfe augenblicklicher Noth" so wie die „vereinigte Kommmission der Bürger und Meisterschaft" (von denen es nur zu wünschen, daß sie sich mit der Armenverwaltung in enge Verbindung sezzen) wirken daneben sehr segensreich. Während der erstere in seiner Suppen-Anstalt auf der Breitstraße gegen den Kostenpreis von 10 Pfg. schon jetzt täglich an 3000 Portionen theils außer dem Hause, theils in den erwärmten Räumen seines Lokals verabreicht, sucht die letztere die verschämte Armuth, namentlich bei den zahlreichen unbeschäftigten Handwerkern, in ihren Wohnungen auf, um durch Vertheilung von Kleidungsstücken, Bettzeug, Brand u. s. w. ihre Noth zu erleichtern. Rühmende Erwähnung verdient auch die hauptsächlich durch die Bemühung eines unserer ersten Fabrikanten in einem fast nur von Armen bewohnten Pfarrbezirke errichtete **Privat-Suppen-Anstalt**, wo schon über vierzehn Tage lang täglich 300 Menschen unentgeltlich Nahrung finden. Wenn schon auf diese in unserer Stadt über 10,000 Dürftige mit dem Unentbehrlichsten versehen werden und auch sonst im Stillen höchst mildreich gewirkt wird, so ist die Noth doch eine zu außergewöhnliche und aller Wahrscheinlichkeit nach zu lange anhaltende, als daß nicht noch weitere Quellen zu ihrer Linderung eröffnet werden müßten. Unser neuer Gemeinderath hat daher vorgestern — wo er seine erste Sitzung hielt — sich zunächst mit dieser dringenden Angelegenheit beschäftigt und auf den Antrag der Armenverwaltung einen ferneren **außerordentlichen Credit** von 5000 **Thalern** zur Vermehrung der gewöhnlichen Suppen- und Brot-Portionen einstimmig bewilligt und eben so auf den fernern Antrag derselben Verwaltung die Abhaltung einer allgemeinen Kollekte unter Mitwirkung einer aus seiner Mitte gewählten Commission genehmigt. Es steht zu hoffen und zu erwarten, daß diese Kollekte, trotzdem, daß bereits vielfach hat gegeben werden müssen, einen reichlichen Ertrag liefern werde, da bekanntlich unsere Mitbürger nicht so leicht im Wohlthun ermüden — das vorige Jahr hat dieses glänzend bethätigt. (Köln. Ztg.)

Deutschland.

Zweibrücken, 30. Dezbr. Die in Edenkoben berathene Beschwerde gegen das Oberconsistorium mit der Bitte an Se. Majestät den König um Zusammenberufung einer Generalsynode hat, wie es scheint, die Zustimmung der großen Mehrheit der protestantischen Bevölkerung des Pfalzkreises erhalten. In der Stadt Zweibrücken wurde sie (wie schon angezeigt) ebenfalls von dem Kirchenvorstande, dem übrigen Theile der protestan-

tischen Bevölkerung, unter Ausnahme jedoch des Beamtenstandes, unterzeichnet, und so, mit etwa 400 Unterschriften versehen, nach München gesandt. Dem Vernehmen nach soll die Bitte um Zusammenberufung einer Generalsynode abschlägig beschieden worden sein.

Darmstadt, 31. Dez. Die heutige Nummer der Zeitschrift „Das Vaterland" enthält nachstehende Anzeige: „Die unterzeichnete Redaktion hat nie die Schwierigkeiten verkannt, ein unabhängiges Blatt ohne Privilegien und ohne einen Schweif von Inseraten, dabei beengt durch mancherlei Verhältnisse, seinen Weg zu führen. Indessen rechnete sie auf die Nachsicht ihrer Leser und auf das Wehen einer frischen Zeit, welches sie auch in die Spalten des Vaterlandes soweit thunlich aufzunehmen bemüht war. Insbesondere vertrat sie, wie ja selbst eigentlich politische Blätter thun, die neuesten freien Strebungen im Katholicismus und Protestantismus. Sie schaffte dadurch dem Blatte einen Charakter. Aber vor etwa drei Viertel Jahren erging von der oberen Behörde das Verbot an die Redaktion, weiterhin noch kirchliche und religiöse Gegenstände in dem Blatte zu besprechen. Sie sah dadurch die Hälfte ihrer Wirksamkeit beseitigt und fühlte die übrigen Hemmungen doppelt schwer. Unter diesen Umständen wird das Blatt vorerst zu erscheinen aufhören. Die Redaktion des Vaterlandes."

Detmold, 27. Dez. Seit einigen Jahren erhalten unsere jungen Offiziere ihre militärische Ausbildung auf der Divisionsschule zu Münster, und machen auch dort nach denselben Normen, wie die preußischen Offiziere, ihr Offizier-Examen in Berlin.

Oesterreich.

* **Wien**, 3. Januar. Der Graf und die Gräfin Chambord trafen Mittwoch hier ein und stiegen in der Wohnung des Erzherzogs Max ab. Am Neujahrstage statteten sie ihre Glückswünsche bei J. J. M. M. ab; und speisten an der k. Familientafel, bei welcher auch der Prinz und die Prinzessin v. Salerno, Schwiegereltern des Duc d'Aumale erschienen. — Das gewöhnliche große Neujahrsdiner beim Fürsten Metternich unterblieb diesmal wegen des bekannten Todesfalls des Bruders der Fürstin, des Grafen Viktor Zichy, der einen ähnlichen Tod erlitt wie der Herzog v. Orleans. Der große Salon des Fürsten Metternich bleibt deswegen neuerdings verschlossen und es findet nur kleiner Empfang statt. — Seit der Ankunft des Baron Rothschild hat sich in unseren Börsen- und Geldverhältnissen nichts Wesentliches verändert. Glücklicherweise sind auch keine weiteren Fallimente eingetreten.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Dez. An den Gränzen des russischen Reiches, im Bezirk von Birsk befindet sich inmitten fast unzugänglicher Wälder ein abgelegener Winkel, der von götzendienerischen Tscheremissen bewohnt ist, die dem Ministerium der Domainen untergeordnet sind und eine besondere unter dem Namen Webres-Kalmasch bekannte Gesellschaft bilden. Lange Zeit vermochten die Bemühungen der Regierung für die Civilisation dieses Volksstammes nichts auszurichten, und die Religion desselben bot nur ein Gewebe der beklagenswerthesten und abgeschmacktesten Irrthümer. Unter dem Namen Tori und Keremet beteten sie eine gute und eine böse Gottheit an. Der ersteren glaubten sie keine Opfer darbringen zu müssen, dagegen opferten sie dem Gott Keremet, um seinen Zorn abzuwenden, öfters Thiere an einem geheimnißvollen Platz ihrer Wälder. Auch glaubten sie an die Seelenwanderung, und nach der Sitte ihrer tatarischen Gränznachbarn lebten sie in Polygamie. Ihre einzigen Beschäftigungen bestanden in dem Anbau des unumgänglichen Getreidebedarfs und in der Jagd. Vom Handel hatten sie fast gar keine Vorstellung. Endlich gelang es der unermüdlichen Beharrlichkeit des Herrn Bludareff, Chefs des Bezirks von Ufa, unter dem Beistand seiner Untergebenen und des Priesters von Pribyloff, das Vertrauen der Tscheremissen zu gewinnen und ihren alten Aberglauben zu erschüttern. Anfangs entschlossen sich ihrer nur Wenige, nach einiger Zeit aber ganze Dörfer, die christliche Religion anzunehmen, und im vorigen Jahre bekehrten sich 900 Individuen. Ihre Gesellschaft änderte nun auch ihren Namen in den der nikolskischen um. Es wurde in ihrem bedeutendsten Flecken eine Kirche gebaut, und diese ist am 12. Oktb. vom Bischof von Orenburg eingeweiht und am Tage darauf die erste Messe darin gehalten worden. Man beabsichtigt jetzt auch eine Elementarschule daselbst zu errichten.

Warschau, 27. Dezbr. Die Nachricht von einer zum 12. Januar bevorstehenden totalen Inkorporirung unsers Königreichs in das russische Kaiserreich hat, wie zu erwarten war, großes Aufsehen erregt. Besonders sprachen sich englische und französische Blätter über die Vornahme dieses Aktes mißbilligend aus, die darin eine abermalige und diesmal die letzte Verletzung der Wiener Verträge erblickten. — Die Selbstständigkeit Polens unter den europäischen Staaten hat aber schon längst aufgehört, doch nicht den eigentlich russischen Provinzen gegenüber. Der schlagendste Beweis hierfür ist die Zolllinie längs der russischen Grenze, die eigne Gesetzgebung (mit Ausnahme des Strafrechts), die eignen Behörden (obwohl dem größten Theile nach aus russischen Beamten zusammengesetzt), das besondere Ministerium für die Angelegenheiten des Königreichs Polen in Petersburg. Und dann ist noch ein sehr wichtiger Unterschied zwischen Polen und Rußland wohl zu bemerken: in finanzieller Beziehung nämlich. Polen besitzt ein Kreditinstitut für ländliche Grundstücke, welches Pfandbriefe creirt, die auch auf den ausländischen Börsen gern gesucht werden; Rußland hat nichts dergleichen aufzuweisen. Polen besitzt eine Hypothekenordnung, Rußland keine. Die polnische Bank erfreut sich im Auslande noch eines sehr bedeutenden Kredits, so daß Rußland durch dieselbe noch nach der Revolution bedeutende Anleihen, wie z. B. jene Partialloose, contrahirt hat. Alles Dies, dächte ich, spräche genug dafür, daß Polen, obwohl es denselben Herrscher mit Rußland besitzt, obschon derselbe Alles daran setzt, um es zu russificiren, Rußland gegenüber noch als selbständiges Reich zu betrachten ist. Das genannte Projekt hat diese Art von Selbständigkeit aufheben wollen. Wie es jetzt heißt, soll das Petersburger Kabinet diesen Plan wieder aufgegeben haben, indem es besonders jene finanziellen Verhältnisse in Erwägung gezogen hätte. Wie gesagt, diese Rücksichten sollen Veranlassung gewesen sein, die Verwirklichung jenes Projekts, das wirklich im Petersburger Kabinet zur Sprache gekommen, vorläufig aufzuschieben.— Was Einige vorgebracht haben, daß man hierbei auch Rücksicht auf die Zolleinnahme bei dem Handel zwischen Rußland und Polen genommen, so ist dies durchaus unbegründet. In Betreff des Handels kann Polen bei Aufhebung der Zolllinie gegen Rußland nur gewinnen, indem seine Industrieerzeugnisse, deren Einfuhr nach Rußland theils verboten, theils nur unter sehr hohen Zollsätzen gestattet ist, auf diese Weise einen größern Absatz fänden, und so unsere Industrie, die trotz aller Bemühungen der Regierung bis jetzt nur eine kränkelnde Treibhauspflanze bleibt, einen bedeutenden Aufschwung erführe. Wir haben zwar in Lodz, in Zgierz, Ozarkow bedeutende Fabrikanlagen, die große Unterstützungen von der Regierung beziehen; ihnen fehlt aber der eigentliche Boden, auf dem sie gedeihen könnten, der gehörige Absatz. Es liegt mir eben ein Bericht über die Aus- und Einfuhr zwischen Polen und Rußland vor, aus dem hervorgeht, daß Rußland nach Polen das Doppelte von Dem einführt, was es von uns empfängt. Die Ausfuhr Rußlands nach Polen betrug im Jahre 1845 im Werthe 2,295,000 und Polens Ausfuhr nach Rußland nur 1,693,000 R. S. Es ist dies eine durchaus unnatürliche Erscheinung, indem doch zu erwarten ist, daß Rußland als ein größeres Land weit mehr consumirt als Polen. Und dann bestand der größte Theil der Ausfuhr Polens nach Rußland in Rohprodukten, und nur zu sehr geringen Theilen in plattirten Sachen, Papier und Stearinkerzen. — In Folge der diesjährigen Verschwörung ist jetzt das erste Erkenntniß publizirt. Es lautet auf lebenslängliche Verbannung und Güter-Konfiskation, und trifft den Baupraktikanten Alexander Mirecki. Er ist aus Krakau gebürtig, hat sich aber mehrere Jahre in Polen aufgehalten. Das Erkenntniß selbst hat das mit der Untersuchung jener Verschwörung beauftragte Kriegsgericht gefällt und der Fürst-Statthalter bestätigt. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 30. Dezbr. Die Berichte aus Irland lauten trauriger als je. In Dublin laufen die Hungergestalten in Masse umher und das neu gebildete Central-Unterstützungs-Komitee für Dublin hat vollauf zu thun. Schrecklich aber sind die Nachrichten aus dem Westen und Süden des Landes. In der Grafschaft Cork sterben die Menschen zu Dutzenden den Hungertod; die Tischler und Zimmerleute sind kaum im Stande, die Särge in nöthiger Anzahl zu liefern und die große Sterblichkeit verhindert die Möglichkeit, allen Verstorbenen das Begräbniß nach katholischem Ritus zu Theil werden zu lassen. Mütter schleppen ihre Kinder auf den Schultern, Söhne ihre Väter auf Schiebkarren zum Kirchhofe, und an mehreren Orten ist man schon so weit gekommen, daß man die Todten durch einander in ein gemeinschaftliches Grab wirft. Der Standard, dem diese Berichte entnommen sind, versichert zugleich, daß fast aller Orten die Vorräthe von Lebensmitteln schon völlig aufgezehrt sind und daß, aller Voraussicht nach, die Noth noch keinesweges den Höhenpunkt erreicht habe. Zahlreiche Versammlungen werden überall gehalten, um Mittel zur Abhülfe der Noth zu berathen, aber alle Lokalhülfe muß sich als unzureichend erweisen, wo ein solcher Mangel herrscht, daß selbst die der britischen Marine zu Gebote stehenden großen Transportmittel nicht genügend gewesen sind, die erforderlichen Vorräthe recht zeitig an Ort und Stelle zu schaffen. (Allg. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Dezbr. Das Journal des Débats theilt heute das in einer Anmerkung des österreichischen Beobachters der französischen Regierung ertheilte Zeugniß mit, daß dieselbe keinesweges im voraus von den Beschlüssen der drei Mächte über Krakau unterrichtet gewesen sei, sondern erst am 18. November davon durch offizielle Mittheilung des österreichischen Geschäftsträgers in Paris Kenntniß erhalten habe. — Am 26. Dezember wurden vom Zucht-Polizeigericht in Lyon mehrere Seidenfärber-Gesellen, als der Koalition zur Erlangung höheren Lohnes schuldig befunden, zu Gefängnißstrafen, die höchste von 6 Monaten, verurtheilt. — Der France wird aus London geschrieben, daß alle französischen Intriguen, eine Spaltung im englischen Kabinet hervorzurufen, vergebens gewesen seien und daß eine solche gar nicht bestehe; die Königin Victoria habe kürzlich einem hohen Verwandten auf dem Kontinent geschrieben, es würde sie sehr freuen, wenn die Pariser Politik sich rechtfertigen könne, sie bezweifle aber sehr, daß dies möglich sein werde. — Die Presse zeigt sich sehr entrüstet über die Aufmerksamkeit, mit welcher der Graf Montemolin von Lord Palmerston behandelt werde. Nur aus Empfindlichkeit wegen der erlittenen Demüthigung in der spanischen Frage sei England prinzipvergessen genug, in Spanien eine Partei zu unterstützen, die es bisher bekämpft habe. (Allg. Pr. Z.)

* **Paris**, 31. Dezember. Das Journal des Debats und die Presse sind seit einigen Tagen in ihrer Polemik über ein Bündniß mit England oder Rußland sehr gesprächig, und man argwöhnt sehr stark, daß man höheren Orts den Streit der beiden Blätter gar nicht so ungern sieht. Man läßt die beiden Organe ihre Systeme verfechten, um gelegentlich, wenn es Nutzen bringen kann, das eine oder das andere zu verfolgen. Das Journal des Debats antwortet heute der Presse und macht Lord Palmerston neue Zugeständnisse. Wir wollen ein ernstes würdiges Blatt sein, sagt das Journal des Debats, und also mit glauben machen, daß wir die Entfernung des Lord Palmerston wünschen. Wir sind Anhänger des Bündnisses mit England nach den spanischen Heirathen, wie wir es vorher waren, ehe diese Frage aufgeworfen ward. Eben so bleibt die Presse auch nach der Einverleibung von Krakau, Rußland zugethan. Was soll aber die unparteiische Presse zu dieser Polemik der beiden Schloßzeitungen sagen? Das richtige Urtheil möchte wohl dahin gehen, daß man in dem Schloß eben so schlecht mit England als mit Rußland steht und daß man, nachdem man sich von der geringen Neigung des Kaisers für Frankreich überzeugt hat, wieder Versuche macht, um sich England zu nähern. Niemals aber wird es Herrn Guizot und seinen Kollegen gelingen Lord Palmerston die diplomatische Niederlage vergessen zu machen, welche er bei der spanischen Frage erlitten, es wäre denn, daß sich Frankreich zu der Verzichtleistung auf die spanische Thronfolge für die Nachkommen der Herzogin von Montpensier verstände. — JJ. MM. der König und die Königin der Belgier sind heute nach Brüssel zurückgereist. Der König der Belgier will dort seinen üblichen Neujahrsempfang halten. Bald nach Neujahr aber wird er dann nach London gehen, um dort die Wiederherstellung des herzlichen Einverständnisses zu betreiben, daß er dabei seiner Sache so gewiß sei, daß ihm der Herzog und die Herzogin von Nemours auf dem Fuß nach London folgen und die Königin Victoria besuchen werde, ist zu bezweifeln. — Heute beginnen die Neujahrs-Gratulationen mit der Aufwartung des Erzbischofs und Staatsraths im königl. Schlosse. Heute früh war auch das diplomatische Corps versammelt, um die Anrede an Se. Majestät den König zu redigiren. Die Nachrichten vom Unwohlbefinden des Königs sind durchaus ohne Grund und leere ersonnene Börsengerüchte, die stets aus derselben Quelle kommen. Die Winterkälte ist gegenwärtig sehr bedeutend für Paris. Wir hatten heute früh 8° R. — An der Börse war heute viel von der Lage der Bank die Rede, deren Hülfsquellen sich täglich vermindern. Man sagt, daß gestern allein mehr als 11 Millionen aus derselben entnommen wurden. Der Chef eines berühmten Banquierhauses ist nach London gegangen, um dort Hülfe zu suchen. Man banget vor der großen Jahresabrechnung, welche eben jetzt stattfindet. — Aus Bayonne bringt die Sentinelle die Nachricht, daß Spanien allen Flüchtlingen die Rückkehr untersagt habe und Privatbriefe bestätigen die Angabe. Die Maßregel kann nur die Carlisten treffen, denn Mendizabal, Olozaga, Cortina und andere Häupter der Progressisten sind bereits heimgekehrt. — Die neuesten Nachrichten aus Madrid reichen nicht über den 24. hinaus. Die neuesten Posten sind wegen des starken Schneefalles ausgeblieben. An den Weihnachtstagen wollte sich Don Jesus Munoz, der Bruder des Herzogs von Rianzares, mit der Tochter des Marq. von Remisa vermählen. Aus Gerona meldet man, daß sich ein Gendarmerie-Commando mit einer Carlistenbande von 60 Mann in den Defileen von Cabrerola etwa eine Stunde herumgeschossen hat, wobei 3 Carlisten verwundet wurden. Auch in Corsika ist viel Schnee gefallen, der allen Verkehr hemmte. Bei Quievrain auf der Nordbahn sind am 26. im Nebel die beiden Züge gegeneinander gefahren. Beide Lokomotiven sind ziemlich zerstört, und der eine Lokomotivführer liegt schwer danieder. Von den Stra-

tenräubern, welche die Diligence bei Bourges plünderten, hat man wahrscheinlich jetzt auch noch einige andere zur Haft gebracht.

Portugal.

Lissabon, 17. Dezbr. In Folge der Besetzung von St. Urbes durch die Insurgenten war das englische Kriegsdampfschiff „Scourge" abgeschickt worden, um die dort wohnenden Engländer zu beschützen; jedoch haben die Guerilheros, 500 an der Zahl, welche in die Stadt eingedrungen waren, weder Fremde noch Einheimische in irgend einer Weise belästiget, auch sahen sie sich zu einem schleunigen Rückzuge genöthigt, als General Schwalbach mit 600 Mann regulärer Truppen heranzog. — Saldanha (in dessen Hauptquartier zu Cartaxo Oberst Wylde am 14ten abermals einen Besuch abgestattet hatte) und das Antas stehen noch immer unthätig einander gegenüber. Daß es Letzterem gelungen ist, den Grafen Bomfim und Mouzinho nach dem Norden zu detachiren, scheint sich zu bestätigen, dagegen hat es das Ansehen, als wenn die Niederlage, welche der Oberst Lapa durch den Grafen Bomfim bei Ourem erlitten haben soll, eben so wenig stattgefunden, als die von Madrider Blättern verkündete Niederlage des Grafen das Antas. Die Berichte sind indeß nach wie vor einander widersprechend und unzuverlässig. Die Regierung in Lissabon läßt alle vom Kriegsschauplatze kommenden Briefe auffangen und nur das im Diario (bekanntlich dem einzigen jetzt erlaubten Blatte) publiziren, was bekannt zu machen in ihrem Interesse liegt. Die neueste Nachricht, welche dies Blatt bringt, ist, daß Lapa und Ferreira bis Pompal vorgedrungen seien und daß Bomfim sich noch immer in Alcobaça, 25 Miles südlich von Pombal, befinde. Verhält sich die Sache auch wirklich nicht anders, wie sie hier von dem Diario geschildert wird, so ist doch die Stellung der beiden genannten Truppenbefehlshaber der Königin eine sehr schwierige, denn sie haben vor sich die Insurgenten von Coimbra unter dem Marquis von Loulé (der 4000 Mann mit 14 Geschützen befehligen soll), nebst den Guerilhas des Grafen von Villareal und im Rücken den Grafen Bomfim mit 2000 Mann. Sind Lapa und Ferreira daher, wie das Diario behauptet, noch nicht geschlagen, so sind sie wenigstens allem Anschein nach in großer Gefahr, geschlagen zu werden.

In Lissabon selbst soll große Gährung herrschen, die Truppen haben mehrfach gegen das Volk einschreiten und zahlreiche Verhaftungen vornehmen müssen, um den Ausbruch der Unruhen zu verhindern. — Die Maßregel der Regierung, durch welche die Lissaboner Bank mit der Confiança-Gesellschaft zu einer Bank von Portugal vereinigt worden ist, scheint bis jetzt ihren Erfolg verfehlt zu haben. Der Disconto der Noten der Lissaboner Bank beträgt jetzt 900. Nach dem Folho Comercial befinden sich die Märkte und Fonds in einem Zustande völliger Stagnation.

Aus Oporto reichen die Nachrichten bis zum 20. Dez., melden aber noch nichts von dem Angriffe des Baron Cazal auf die Stadt, den man am 10ten angeblich stündlich erwartete. Cazal soll mit 2000 Mann noch immer bei Vallongo, 8 Miles von Oporto, stehen, und sich zum Angriff rüsten, zu dem er indeß gewiß zu schwach ist, wenn er nicht mehr als 2000 Mann bei sich hat. Der Herzog von Terceira befand sich noch immer als Gefangener im Castell da Foz. Einem Gerüchte zufolge sollte die Junta von Oporto mit dem Miguelisten-Chef Macdonald, der 2500 Mann befehligt, in Unterhandlungen getreten sein; einem andern Gerüchte zufolge, erwartete man den Grafen das Antas mit dem Gros seiner Truppen in Oporto, wohin er mit Zurücklassung von 2000 Mann in Santarem in Eilmärschen sich begeben wolle. Beide Gerüchte sind unbeglaubigt, und dasselbe dürfte mit der Behauptung in einem Lissaboner Briefe in den Times der Fall sein, derzufolge die Junta von Oporto Unterhändler an den Baron Cazal abgeschickt habe, welche indeß von diesem ohne Weiteres zurückgewiesen seien, da sie als Bedingungen der Unterwerfung der Junta die Entlassung des Marschall Saldanha und die Wiederherstellung des status quo ante bellum gestellt haben.

Schweiz.

Basel, 28. Dezbr. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß Herrn Karl Heinzen, der erst vor wenigen Tagen aus Zürich ausgewiesen ward, in Baselland, wohin er sich gewendet, dasselbe Schicksal getroffen hat. Man glaubt nicht, daß er in der Schweiz eine bleibende Stätte finden werde. Aus hiesigem Kanton sind vor Kurzem auch mehrere Fremde ausgewiesen worden.

(Mainz. Z.)

Freiburg, 30. Dezbr. Ein hiesiger Correspondent des Verfassungsfreundes berichtet diesem Blatte Manches über Proselytenmacherei. Im Spital besonders gehe es in dieser Beziehung arg zu, woran die Spitalverwaltung durchaus unschuldig sei; dagegen können die Proselytenmacher stets auf die Unterstützung des Staatsrathes zählen. Der hiesige reformirte Pfarrer, der Kranke seiner Confession besuchen wollte, sei einmal höhnisch mit der Bemerkung abgewiesen worden, die Betreffenden seien katholisch geworden.

Italien.

Rom, 24. Dez. Ein neuer Beweis von dem philanthropischen, konfessionelle Schranken da nicht achtenden Sinne Pius IX., wo es sich um schnelle Hülfe handelt, ist unter vielen anderen in diesen Tagen gegebenen auch folgender. Die unter allen Bewohnern Roms durch die außerordentlichen Ueberschwemmungen der Tiber an dessen niedrigsten Ufern wohnenden, hartbedrängten und durch schwere Verluste betrübten Juden erhielten vor drei Tagen durch einen Gnadenakt des Papstes die Erlaubniß, außerhalb ihres Quartiers (des jeden Abend bei einbrechender Nacht sonst mit eisernen Thoren verschlossenen Ghetto) so lange in dem christlichen Rom zerstreut leben zu dürfen, bis das Wasser der Tiber ihre Häuser verlassen habe und dieselben völlig getrocknet seien. — So eben hat die Deputation für Getreide und Lebensbedarf auf erhaltene höhere Autorisation, um zu erfahren, welche Quantität von Getreide im Lande vorräthig sei, und daraus zu entnehmen, inwiefern man von oben aus für die nächste Zukunft Sorge zu tragen habe, die Besitzer jeder Art von Getreide-Vorräthen aufgefordert, binnen zehn Tagen ihre sämmtlichen vorräthigen Quantitäten und die Orte, wo selbige aufbewahrt werden, bei genannter Behörde aufs genaueste anzuzeigen. Auf jede falsche Angabe ist eine Strafe von 50—200 Scudi gesetzt. — Durch eine öffentlich angeschlagene Bekanntmachung hat der Papst die Gläubigen wegen der gegenwärtigen Oeltheuerung an den gewöhnlichen Fasttagen vom vorgeschriebenen Genusse der mit Oel zubereiteten Speisen (Magro) entbunden und ihnen Grasso (mit Butter und Fett bereitete) erlaubt. (N. K.)

Aus guter Quelle vernehmen wir, daß auf Befehl des heiligen Vaters die Kriminalgerichtshöfe von der Polizei zu trennen sind, und daß die zu errichtenden Tribunale mit Richtern ausschließlich von Juristen aus dem Civilstande besetzt werden sollen. Diese Richter werden, um sie unabhängig und der Bestechlichkeit unzugänglich zu machen, standesmäßig besoldet und auf Lebenszeit ernannt. Ihre Sitzungen sollen, mit wenigen Ausnahmen, öffentlich sein. Zudem wird die Regierung bei jedem Gerichtshofe noch einen Procuratore fiscale anstellen, der außer den Rechten des Staates auch die Prozesse zu überwachen hat. Der Polizei verbleiben nur die kleinen Polizeivergehungen zu bestrafen übrig. Man hofft mit dem neuen Criminalcodex diese Gerichtshöfe ins Leben treten zu sehen. — Monsignore Grasselini, der nun als Nachfolger des Kardinals Marini zum Governatore von Rom ernannt ist, wird dieses Amt neu organisirt antreten und gewiß nicht in seinem Wirkungskreise sich so verkümmert finden, wie alle seine Vorgänger, die sich mit Leuten umgeben sahen, welche die besten Absichten verunstalteten. — Wie in Toskana und andern Gegenden, sind hier vor einigen Tagen gedruckte Anschlagzettel, worin die Italiener aufgefordert werden, ihr Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien, von der Polizei abgerissen worden.

(Allg. Z.)

Amerika.

New-York, 9. Dezbr. Am 8ten fand die Eröffnung des amerikanischen Kongresses statt. Der Präsident Polk hatte an demselben Tage seine übliche Jahresbotschaft dem Kongreß übergeben. Das Aktenstück behandelt neben den gewöhnlichen Finanz- und Schatz-Berichten und einigen Erklärungenüber die nächsten Tarif-Maßregeln ausschließlich die mexikanische Frage und ist gewissermaßen eine Geschichte der Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten, aus dem parteiischen Gesichtspunkte der letzteren aufgefaßt. Der Präsident beginnt mit folgender Anrede: „Mitbürger des Senats und des Hauses der Repräsentanten! Indem ihr eure Arbeiten in dem Dienste des Volkes wieder aufnehmt, können wir uns dazu Glück wünschen, daß zu keiner früheren Zeit unserer Geschichte alle Elemente der National-Wohlfahrt so vollständig entwickelt waren, als gegenwärtig. Seit der letzten Session hat kein betrübendes Schicksal unser Land heimgesucht, es herrschte im Allgemeinen ein guter Gesundheitszustand, Ueberfluß krönte die Mühen des Landmannes, und die Arbeit in allen ihren Zweigen findet ihren hinreichenden Lohn, während Erziehung, Wissenschaft und Künste sehr schnell die Mittel der gesellschaftlichen Wohlfahrt vermehren. Die Fortschritte unseres Landes auf dem Wege zu seiner Größe, nicht allein in der weiten Ausdehnung unserer Landesgrenze und dem schnellen Wachsthum der Bevölkerung, sondern in Hülfsquellen und Reichthümern und der glücklichen Lage unseres Volkes, ist ohne Beispiel in der Geschichte der Nation. — Da die Weisheit, die Stärke und die Wohlthaten unserer freien Institutionen ungeschwächt sind, so bringt jeder Tag neue Veranlassung zur Zufriedenheit und neue Anregung des Patriotismus. — Wir müssen dem gnädigen Geber alles Guten in Demuth und Aufrichtigkeit danken für die zahllosen Segnungen, die unser geliebtes Vaterland erfährt. — Es ist eine Quelle hoher Genugthuung, zu wissen, daß die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu allen übrigen Nationen, mit einer einzigen Ausnahme, den freundschaftlichsten Charakter tragen. Aufrichtig ergeben der Politik des Friedens, welche die jetzige Regierung frühzeitig annahm und standhaft befolgte, habe ich sehnlich verlangt, mit jeder fremden Macht Freundschaft und Handel zu pflegen. Der Geist und die Sitten des amerikanischen Volkes neigen zu der Erhaltung solcher internationalen Eintracht. Wenn man diese weise Politik befolgt, so besteht eine Hauptpflicht offenbar darin, unsere nationalen Interessen vor jeder Verletzung und unsere National-Ehre vor jedem Vorwurf zu beschützen. Das muß auf jede Gefahr hin geschehen, denn jene lassen keine Vernachlässigung zu und müssen sorgfältig und beharrlich überwacht werden. Bei dieser wachsamen Fürsorge mögen Kollisionen und Streitigkeiten mit fremden Mächten bisweilen unvermeidlich werden. Unser gewissenhaftes Befolgen des Gebotes der Gerechtigkeit in allen unseren auswärtigen Beziehungen aber ist so streng gewesen, daß wir, obschon stets und schnell an Wohlfahrt und Macht zunehmend, keiner Nation noch gerechte Klage zur Beschwerde gegeben und die Segnungen des Friedens länger als 30 Jahre jetzt genossen haben. Von dieser Politik sollten wir niemals veranlaßt werden, abzuweichen. — Der bestehende Krieg mit Mexiko wurde von den Vereinigten Staaten weder gewünscht noch hervorgerufen. Im Gegentheil, es wurden alle Mittel aufgeboten, ihn abzuwenden. Nachdem wir Jahre lang hindurch immer größere Unbilden erduldet hatten, begann Mexiko, feierliche Vertrags-Stipulationen und jedes von civilisirten Nationen anerkanntes Prinzip der Gerechtigkeit verletzend, die Feindseligkeiten und zwang uns so durch seine eigene Handlung den Krieg auf. Lange bevor noch unsere Armee auf das linke Ufer des Rio Grande rückte, hatten wir hinreichende Ursache zum Kriege gegen Mexiko, und wären die Vereinigten Staaten zu diesem Aeußersten geschritten, so hätten wir die ganze civilisirte Welt für die Gerechtigkeit unserer Sache aufrufen können." — Herr Polk bemüht sich nun, sehr ausführlich aus den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Mexiko seit der Unabhängigkeits-Erklärung dieser letzteren Republik und namentlich seit Abschluß des Handels- und Freundschafts-Vertrages vom 5. April 1831 zwischen beiden Staaten zu zeigen, daß Mexiko von jeher eine feindselige Stellung gegen die Vereinigten Staaten eingenommen und auf alle Weise die Benachtheiligung derselben in ihrem Handel u. s. w. gesucht habe. Es werden zum Beweise dessen alle diplomatischen Unterhandlungen mit Mexiko seit dieser Zeit zusammengestellt, die texianische Anschlußfrage, aus welcher der gegenwärtige Krieg herzuleiten sei, noch einmal in aller Breite wiederholt, die folgenden Unterhandlungen über Krieg und Frieden gerechtfertigt und dann die gegenwärtige Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatze beleuchtet. Es ist dies der Hauptinhalt der Botschaft, der sich allein über sechs Spalten ausdehnt. Herr Polk hegt die Hoffnung auf baldige Beendigung des Krieges, obschon er noch auf dessen eifrige Fortsetzung mit allem Nachdruck besteht. Das letzte Friedens-Anerbieten wurde von den Vereinigten Staaten am 27. Juli d. J. gemacht, aber von Mexiko so gut wie abgelehnt, da die Antwort darauf der mexikanische Kongreß geben sollte, welcher sich erst in diesem Monat Dezember versammelt. „Der Krieg", sagt die Botschaft, „wird deshalb mit aller Kraft, als das beste Mittel zur Sicherung des Friedens, fortgesetzt werden. Man hofft indeß, daß die Entscheidung des mexikanischen Kongresses, welchem unsere letzte Eröffnung anheimgegeben ist, einen schnellen und ehrenvollen Frieden herbeiführen möge. Bei unserer Kenntniß des unvernünftigen Verfahrens der mexikanischen Behörden aber erfordert die Klugheit, in dem Eifer unserer militairischen Operationen nicht eher nachzulassen, als bis das Resultat bekannt gemacht ist. Zu diesem Zwecke ist es wichtig, den militärischen Besitz aller eroberten Provinzen so lange zu behaupten, bis ein definitiver Friedens-Traktat zwischen beiden Nationen abgeschlossen und ratifizirt ist. Der Krieg ist nicht unternommen worden zum Zweck der Eroberung, sondern, von Mexiko angefangen, ist er in des Feindes Land getragen worden und wird dort kräftig fortgesetzt werden, um einen ehrenvollen Frieden, Kriegskosten-Entschädigung und Schadloshaltung unserer Bürger zu erlangen, welche große Geldforderungen an Mexiko haben. Nach dem Völkerrechte kann ein erobertes Territorium während der militärischen Besitznahme von dem Eroberer regiert werden so lange, bis entweder der Friede geschlossen ist oder er selbst es freiwillig aufgibt. Es ist das Recht und die Pflicht des Siegers, seine Eroberung zu sichern und zur Erhaltung der bürgerlichen Ordnung und der Rechte der Bewohner Vorkehrungen zu treffen. Dies Recht ist ausgeübt, diese Pflicht von unseren Generalen erfüllt worden, dadurch, daß sie in einigen der eroberten Provinzen Mexiko temporäre Regierungen einrichteten, welche sie, so weit es anging, den freien Einrichtungen unseres eigenen Landes annäherten. In den Provinzen von Neu-Mexiko und in Kalifornien ist wenig, wenn überhaupt noch, Widerstand von den Einwohnern gegen diese eingesetzten Regierungen zu erwarten. Es dürfte aber angemessen sein, zur Sicherheit dieser Eroberungen hinreichende Mittel anzuweisen, um Festungen anzulegen und die Kosten zu bestreiten, welche die Erhaltung unseres Besitzes und unserer Autorität daselbst erheischen. — Der Präsident beschließt die mexikanische Frage mit Erörterurg der Maßregel, welche

die mexikanische Regierung kürzlich gegen den amerikanischen Handel durch Ausgabe von Kaperbriefen getroffen hat, und welche, wie Herr Polk meint, keine Besorgnisse zu erregen geeignet wäre, da die Verträge der Vereinigten Staaten mit Spanien jede Mitwirkung spanischer Unterthanen in Cuba (wohin die meisten Kaperbriefe geschickt sind) zu diesem Zweck untersagten und die spanische Regierung darüber die befriedigendsten Zusicherungen gegeben habe. Bei Vorlage des Finanz-Berichts, der hierauf folgt, beantragt Herr Polk zur Bestreitung der Kriegskosten und zur Fortsetzung des Krieges bis zu Ende des nächsten Finanzjahres, d. i. bis zum 30. Juni 1848, eine Anleihe von nicht weniger als 23,000,000 Dollars, indessen könne der Kongreß, wenn er zu einer solchen Anleihe sich nicht entschließen wolle, sich damit helfen, daß er durch Erhebung eines Zolles von den jetzt gänzlich zollfreien Artikeln 4,000,000 Dollars und durch Ermäßigung des Preises für die zum Verkauf bestimmten Staats-Ländereien 1,000,000 Dollars gewinne, so daß nur 18 bis 19 Millionen Dollars durch Anleihe zu beschaffen wären. Zum Schluß kommen einige Erklärungen über die Wirkungen der brittischen Tarif-Veränderungen auf den Handel der Vereinigten Staaten und die Wohlthaten des mehr dem freien Handel sich annähernden Zollsystems.

Lokales und Provinzielles.

† Todestag des Johann Heß.

Am 6. Januar 1547 starb der erste evangelische Prediger in Breslau, Johann Heß. Er verdient es, daß nach Ablauf von drei Jahrhunderten seiner mit Dank gedacht werde, wenn auch weder Gastmähler veranstaltet noch kirchliche Feierlichkeiten angeordnet werden. Ein dankbares Andenken im Herzen ist ja das werthste. Eine kurze Erinnerung an ihn dürfte nicht unwillkommen sein. Wer Ausführlicheres begehrt, dem seien hiermit folgende zwei mit großem Fleiß verfaßte Schriften empfohlen: Fischer (Consf.-Rath), Denkschrift für die dreihundertjährige Jubelfeier der Reformation in Breslau. Breslau, bei Gosohorsky, 1825, 8. und Kolde (Pfarrer zu Friedland O./S.), Dr. Joh. Heß, der schlesische Reformator. Breslau, bei Trewendt, 1846, 8.

Johann Heß wurde im Jahre 1490, also 7 Jahre nach Luther und eben so lange vor Melanchthon, in Nürnberg geboren. Als ein Knabe von 13 Jahren kam er auf die Schleifmühle nach Zwickau, d. h. auf die damals sehr berühmte Schule daselbst, welche diesen Beinamen hatte, weil die Ingenia so trefflich geschliffen wurden. Im Jahre 1506 zog er nach Leipzig, wo er Baccalaureus wurde; 1510 begab er sich nach Wittenberg und erlangte daselbst die Magisterwürde. Drei Jahre später kam er nach Schlesien und war anfangs in Neisse Secretair des Bischofs Johann Thurzo, der ein Mann von klarem Geiste war, auch die Gebrechen der Kirche wohl einsehen mochte, aber mit den „hochmüthigen, widerspenstigen" Domherren manche Unannehmlichkeiten hatte. Johann Heß blieb in seiner Stellung nur ein Jahr, dann wurde er an den Hof des Herzogs Karl I. von Münsterberg Oels als Hofmeister des Prinzen Joachim berufen. Seinen Zögling begleitete er später auf die Universität Prag. Im Jahre 1518 machte er eine Reise nach Italien, denn dorthin zogen damals noch immer viele junge Männer aus Deutschland, weil es daselbst mehr für sie zu lernen gab, als im Vaterlande, obgleich um diese Zeit die Wissenschaften auch unter den Deutschen sich sorgsamer Pflege erfreuten. Nach zwei Jahren kommt er zurück, nachdem er in Ferrara das Doktorat erworben. Er begiebt sich wieder nach Schlesien und wird durch die Fürsorge des Bischofs Thurzo Kanonicus zum heil. Kreuz in Breslau; unter Thurzo's Nachfolger, dem Bischof Johann von Salza, wurde er Domprediger. Heß war damals entschieden evangelisch; er stand mit Luther und Melanchthon in Briefwechsel und wird auch sonst unter den Männern genannt, die sich der Reformation zugewendet hatten. Im Dome zu Breslau mag manche evangelische Predigt von ihm gehalten worden sein; das konnte, so lange noch keine bestimmte Scheidewand zwischen Katholiken und Evangelischen gezogen war, nicht sehr auffallen, wenn es auch der einen Seite beliebt, auf der andern mißliebig machte. Zu sagen, daß er nach Luthers Grundsätzen predige, davor hütete er sich wohl; nur auf biblischem Grunde wollte er stehen. Gleich vielen Andern, die für die evangelische Lehre ganz begeistert waren, schien Heß es dennoch eine Zeit lang für gut zu halten, daß er es mit der alten Kirche nicht verderbe; er ward lauer in seiner Correspondenz mit den Reformatoren und diese fürchten schon, daß er schwanken möge. Im Jahre 1522 macht er eine Reise nach seiner Vaterstadt. Dort, in Nürnberg, hatte die Reformation bereits festen Fuß gefaßt. Eine Seelenerquickung war es jedem, frei und offen von der evangelischen Wahrheit zu sprechen. Da ward Johann Heß sich erst recht bewußt, welcher Geist in ihm lebe. Er predigte, und predigte mit aller Entschiedenheit evangelisch. Nun wußte man, woran man war. Luther schrieb ihm: „Ich freue mich, daß Du ein Prediger des Evangeliums geworden bist; der Herr mehre Dich und erkräftige Deinen Dienst zur Fülle Deines Glaubens sowohl als des Glaubens derer, die Dich hören. Amen." Im Dome zu Breslau durfte Heß nach seiner Rückkehr nicht mehr aufzutreten wagen. Er begab sich an den Hof seines Gönners, des Herzogs zu Oels.

Das war die Zeit der gewaltigsten Gährung in Breslau. Da war fast durchgängig Mißmuth über den Aberglauben in der Lehre, Unmuth über das Wesen der Mönche und Nonnen, zwischen denen es allenfalls in den Straßen der Stadt zu Raufereien kam, Zorn über den sittenlosen Wandel und den empörenden Unfug der Geistlichkeit, Sehnsucht nach Besserem und hastige Gier nach Allem, was sich als besser anpries. Die Fragen der Zeit wurden, wie jetzt, häufig in Flugschriften verhandelt, die freilich unter den Händen der Gottesgelehrten oft in Fluchschriften umschlugen, aber vom Volke begierig gekauft und gelesen wurden. Wenn in Wittenberg eine neue Predigt von Luther, ein neuer Traktat erschienen war und die ersten Exemplare nach Breslau kamen, welche Freude für die Breslauer! Da war eine Gesellschaft von Bürgern, die kamen im Schweidnitzer Keller zusammen; die hatten Verbindungen mit Wittenberg und Leipzig, und wenn dort eine neue Schrift erschienen war, mußten die Buchhändler sie ihnen sogleich zuschicken, und nun gab sie ein Bürger dem andern, und wer nicht lesen konnte, der ließ sich, im Keller bei seinem Kruge Bier davon erzählen, was der Doktor Martin wieder Schönes geschrieben, und wie er der Klerisei die Wahrheit gesagt, und wie er die Bibel ausgelegt habe. Und was der Meister hier gehört, das erzählte er Abends noch seiner Familie und am nächsten Tage in seiner Werkstatt seinen Gesellen, „also, daß in kurzer Zeit die ganze Stadt von Gottes Wort erfüllet ward" — wie der alte Breslauer Chronist sich ausdrückt. Um die Stadtkirchen war es jämmerlich bestellt mit den Geistlichen. Die Pfarrstelle zu Maria Magdalena war, nachdem sich Jahrelang drei Geistliche um dieselbe gestritten hatten, förmlich verpachtet. Aus den Einkünften die Pachtsumme herauszuschlagen, das war die erste Sorge des Pfarrers, und er mußte, wie der Breslauer Rath sich ausdrückte, denken und wünschen: „So viel habe ich heute Leichen gehabt, so viel gestern, so viel ehegestern, wollte Gott, daß es morgen, übermorgen und immer weiter auch so käme." Der Rath und die Bürgerschaft wollen durchaus einen bessern Zustand herbeigeführt sehen. Das Domkapitel ist dagegen erbittert; der Papst schreibt in den heftigsten Ausdrücken gegen alle Neuerungen; König Ludwig giebt den Oberhauptleuten den Befehl, sich bereit zu halten, um die frevelnden Breslauer zu bestrafen; auch der König Sigismund von Polen läßt furchtbare Drohungen hören. Alles vergeblich. Der Breslauer Rath berief sich darauf, daß er nach göttlichem Rechte zu handeln verpflichtet sei. Joh. Heß ward als evangelischer Pfarrer an der Kirche zu Maria Magdalena eingesetzt und hielt am 25. Okt. 1523 seine Antrittspredigt. Er brachte die Breslauer erst zu klarem Bewußtsein über das Wesen der Reformation; sah sich bald unterstützt durch einen zweiten evangelischen Geistlichen, den Ambrosius Moiban, der an der Kirche zu Elisabet angestellt wurde; dem Beispiele der Hauptstadt folgten muthiger viele andere schlesische Städte und immer rascher und rascher schritt das Evangelium durch das Land. Von großer Wichtigkeit ward die öffentliche Disputation, welche auf Veranstalten des Heß vom 20—23. April 1524 in der Dorotheenkirche gehalten wurde. Ueber 20 Jahre wirkte Joh. Heß als treuer Bekenner und Vertheidiger des Evangeliums. Vergeblich forderte im J. 1527 der König Ferdinand, daß die Breslauer zur alten Kirche zurückkehrten und ihre evangelischen Prediger fortschickten. Die Deputirten des Raths erklärten ihm geradezu: „Eher werden wir und die Gemeinde mit Weib und Kind die Stadt verlassen, ehe wir die Prediger von uns lassen." Johann Heß predigte ferner und blieb seinem Wahlspruche treu: „Ich glaube, darum rede ich." Am 6. Januar 1547 starb er. Vom Schlage gerührt, schied er mit den Worten: Ave, Domine Jesu; ja komm, Herr Jesu! — Die Denkmäler des würdigen Mannes, welche sich in der Magdalenenkirche befinden, sind ein Zeugniß, wie hoch die Evangelischen in Breslau ihn achteten.

K. Löschke.

Aus dem Striegauer Kreise, 4. Januar. Es kommt alle Jahre namentlich im Herbst vor, daß in mehreren Gruben des Waldenburger Reviers nicht Kohlen genug gefördert werden, um den Bedarf zu befriedigen. Das wäre allerdings nun weiter kein Unglück, da es in genanntem Revier eine Menge Kohlengruben giebt, welche immer noch den Bedarf decken, müßten leider nicht die Fuhrleute oft vergeblich von einer Grube zur andern fahren, oder Tage lang müssig davor liegen, und warten, bis an sie die Reihe kommt. Warum diesem Uebelstande nicht abgeholfen wird, darüber sind die Meinungen im Publikum getheilt, und es wäre gewiß von allgemeinem Interesse, wenn Jemand die wahre Ursache in öffentlichen Blättern bekannt machte, denn unmöglich kann die Absicht eine Geldersparniß sein, damit den Hunderten von Arbeitern welche während der Sommermonate in den Gruben entlassen werden, nicht das Lohn ausgezahlt werden darf, ohne dafür durch den Verkauf der Kohlen die Einnahme gleich wieder gesichert zu haben; auch dürfte die Meinung nicht die richtige sein, dies geschehe, damit die entfernten Gruben, welche wenig Absatz haben, ihre Vorräthe einmal los werden. Auch wäre es zweckmäßig, daß an den Wegezoll-Hebestellen durch Tafeln Anzeige gemacht würde, aus welchen Gruben keine Kohlen bezogen werden könnten.

Grünberg, 2. Januar. Die hiesigen Stadtbehörden haben durch Errichtung eigner Bäckereien für die Armen wesentlich erleichternd auf die hiesigen Brotpreise gewirkt. Kommt der Winter nicht allzu streng, so geht er hoffentlich noch ziemlich erträglich vorüber, denn auch die Privat-Wohlthätigkeit scheint ihre Pflicht erkennen zu wollen. Unser seit fast 20 Jahren bestehender Frauenverein übt Werke der Barmherzigkeit an den Erwachsenen, während die seit 6 Jahren bestehende Kleinkinder-Bewahranstalt für ungefähr 150 Kinder körperlich und geistig unverkennbaren Segen verbreitet. Noch giebt glücklicher Weise unsere Sparkasse, die seit ihrem 12jährigen Bestehen zwar steigend, doch noch lange nicht genügend benutzt wird, kein Zeichen, daß die Noth zum Aeußersten gediehen ist. Leider ist Grünberg fast nur auf sich angewiesen: es hat weder die Wohlthat von Garnisonen, noch von größern Staatsbehörden, noch von königlichen Schulen. Bei dem Anfange des 30jährigen Krieges im Besitz von 10,000 wohlhabenden Einwohnern, war es nach dessen Schluß auf 1600 Bettler herabgesunken, die zum Ersatz ihrer wiederholt niedergebrannten Häuser ihre elenden Gartenhäuser in die Stadt hatten übersiedeln müssen, wovon ein gut Theil noch heut zu sehen ist. Was die Bekehrungswuth der Lichtensteiner, die Raubsucht der Schweden verschont gelassen, vernichtete die Pest, die im ersten Jahre 3000, im zweiten 5000 Menschen hinraffte. Doch Grünberg erholte sich im Gottvertrauen und durch eigne Kraft. Schon 1740 bot es wieder 3400 und jetzt 10,600 Einwohner. Wohl darf es mit gerechtem Stolz auf dieses Wachsthum aus eigner Tüchtigkeit zurückblicken, denn welch reiche Steuern trägt es jährlich der Regierung für seines Fleißes Werke und namentlich für die Nützung todter Sandschollen zum Weinbau ein? Und wird nicht ein großer Theil der Einkünfte seines Kreises, vielleicht 100,000 Thlr. jährlich, von zwei großen Herrschaften absorbirt, die ihn im fernen Aus- und Inlande verzehren? Aber wird Grünberg auch den neuesten herben Schlag, der es, ungeachtet der dringendsten Bitten und Vorstellungen, durch Entziehung der Eisenbahn getroffen hat, eben so glücklich überwinden? — Wir möchten fast das Gegentheil fürchten. Grünberg würde, einmal zu muthloser Verarmung sinkend, schwer wieder zu heben sein. Was nützten ihm dann seine reichen Läger ausgezeichneter Braunkohle, seine billigen Arbeitslöhne und Lebensmittel, wenn keine schaffende Industrie sie in Anspruch nähme, was nützten ihm seine schönen, rebenumkränzten Höhen mit ihren entzückenden Aussichten nach acht Nachbarstädten und dem Riesengebirge im fernen Hintergrunde, wenn bloß Wanderer kummergesenkten Blickes sie beträten? — Doch, wir wollen nicht verzweifeln, noch holt die Behörde vielleicht die Fürsorge für materielle und geistige Unterstützung in dem Maße nach, als dieselbe sie anderen Orten zu Theil werden läßt, noch schafft sich Grünberg vielleicht später, mit Neusalz und Freistadt gemeinschaftlich, einen Anschluß an die Haupteisenbahn. Und endlich noch ist das Vertrauen in die Zukunft aus unsrer Mitte nicht gewichen. Sahen wir nicht die Gewerbe-, Frucht- und Blumen-Ausstellungen, welche der betreffende Verein im letzten September veranstaltete, von 2000 Menschen besucht, und gab uns nicht nach vollbrachter Weinlese unser Dank- und Freudenfest die frohe Kunde, die innigste religiöse Gesinnung, wenn auch fern von entnervender krankhafter Frömmelei, sei bei uns noch Gemeingut Aller? — Zwölfhundert Winzer und Winzerinnen im festlichen Schmuck, von den Nachbardörfern mit Musik zur Stadt geleitet und hier von den bemoosten Häuptern der Weinbergsbesitzer empfangen, sangen in der Stille eines schönen Sonntagmorgens und unter freiem Himmelszelt, begeistert ihrem Gott Dank und Ehre, zogen dann im Feierzuge nach den verschiedenen Kirchen und schlossen, bewirthet von Grünbergs Bewohnern und bewillkommnet auf freiem Markte durch unsern rüstigen Bürgermeister, mit einem Festzuge durch die Straßen der Stadt, unter Vortritt der schön uniformirten Schützengilde. Auch unsere Jugend reift munter heran, gekräftigt durch Schwimm- und Turnanstalten, doch geistig gehoben leider mehr durch Privat-Institute, als durch öffentliche Schulen. Daß unsere, sonst so strebsamen Stadtverordneten noch immer nicht erkennen, wie keine Sparsamkeit eine so verderbliche sei, als die für Geistes- und Gemüthsbildung der Jugend, ist unbegreiflich. — Neuerdings sind die hiesigen Privatinstitute, wie z. B. die fast im 12ten Jahre bestehenden Gewerbeschulen, öffentlichen Lesezirkel u. s. w. um eines, durch Errichtung einer Freimaurer-Loge, vermehrt worden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 4 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 6. Januar 1847.

(Breslau.) Des Königs Majestät haben die Ernennung des Pfarrers **Ludwig** in Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt, zum Groß-Dechanten und fürsterzbischöflichen Vikar der Grafschaft Glatz, und den Eintritt desselben als Ehren-Mitglied in das Domkapitel von Breslau, mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 17. Juli d. J., zu genehmigen geruht. Der Herr Fürsterzbischof von Prag hat bei seiner diesjährigen Visitationsreise in der Grafschaft Glatz, die Pfarrer: **Müller** in Albendorf, **Wolf** in Gabersdorf, **Breither** in Reinerz und **Maibach** in Schreckendorf zu fürsterzbischöflichen Notarien, und den letztgenannten, so wie den Pfarrer **Ludwig** in Habelschwerdt zu Vikariat-Amts-Sekretarien ernannt, und sind diese Auszeichnungen von Sr. Majestät dem Könige genehmigt worden. Von dem königl. Provinzial-Schul-Kollegium sind der bisherige interimistische Religions-Lehrer Eduard **Müller**, und der bisherige interimistische Lehrer Johann Franz Anton **Schnalke**, ersterer als ordentlicher katholischer Gymnasial-Religions-Lehrer, und letzterer als ordentlicher Gymnasial-Lehrer, beide am katholischen Gymnasium in Sagan; auch ist der zeitherige Controleur der Provinzialständischen Irren-Versorgungs-Anstalt in Brieg, **Senzky**, zum Sekretair und Calculator bei der Provinzial-Land-Feuer-Societät befördert worden.

(**Vermächtnisse.**) Der Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau haben nachbenannte hier verstorbene Personen:

der pensionirte königliche Maschinenmeister Samuel Benjamin **Nagel** 10 Rthl.
die Friederike Beate geborne Pfendsack, verw. **Jäger** 50 Rtl.
der Kaufmann Ludwig **Senglier** 50 Rthl.

letztwillig legirt.

Mannigfaltiges.

— (**Wien.**) Herr Leo Wolf aus Newyork, welcher uns in Wien mit der verbesserten Bogardusschen Universalmühle bekannt machte, hat auch eine von Hovey im Staate Conecticut (Vereinigte Staaten von Amerika) erfundene Stroh- und Heuschneidemaschine hierher gebracht, welche sich nicht nur durch eine eben so originelle als einfache und dauerhafte Construktion vor allen bisherigen Häckselschneidmaschinen auszeichnet, sondern auch in Bezug auf ihre Wirksamkeit alles bisher in diesem Fache Geleistete, weit hinter sich zurückläßt. — Bei einem vor wenigen Tagen angestellten Versuche hat sich gezeigt, daß zwei Menschen ohne besondere Anstrengung im Stande sind, mit dieser Maschine stündlich 250 Pfund Stroh (welche 30 Wiener Metzen 1″ langen Häcksel geben) oder 350 Pfund Heu (=50 Wiener Metzen Häcksel) in Häckerling zu verwandeln. — Die in Rede stehende Maschine, welche nicht mehr Raum als die gewöhnliche Handhäcksellade (Strohstuhl) einnimmt und dem Gewichte nach kaum schwerer, als diese letzte ist, kann sonach nicht nur für großere Landwirthschaften, Schäfereien, Gestüte, sondern auch für kleinere Oekonomiebesitzer, Milchmeier u. s. w., so wie für manche Gewerbstreibende als Färber, Dürrkräutler, Apotheker 2c. zum Schneiden der Farbe- und medizinischen Kräuter und zum Zerkleinern von Vegetabilien u. s. f. mit Nutzen verwendet werden. Die hiesigen Ackerwerkzeug-Fabrikanten, Herren Burg und Sohn, welchen Herr Wolf seine Originalmaschine in der uneigennützigsten Weise zur Nachahmung und Verbreitung in Oesterreich überließ, haben bereits mehrere Stücke derselben in Arbeit genommen.

(Wiener-Ztg.)

— * (**Berlin,** 4. Januar.) Gestern sind Laube's Carlsschüler zum ersten Male über unsere Bühne gegangen, der Erfolg war etwas forcirt; Dichter und Darsteller wurden gerufen. — Vor einigen Tagen erbettelte sich eine Frau für ihre zahlreiche Familie Holz, der Armenvorsteher fragte sie, ob sie auch unter einer Spargesellschaft sei, und als sie erklärte, sie besitze zu wenig um zu sparen, wurde sie abgewiesen. Die Kälte dauert fort, die Noth auch, indeß die Hilfe wird auch nicht fehlen. Gestern am Sonntage war unser Handwerkerverein in der Johannisstraße wieder so stark besucht, daß ein Mann in dem Gedränge ohnmächtig wurde.

— Ueber den am 25. Dezember im Mindelthale und den benachbarten Thälern stattgefundenen **Meteorsteinfall** berichtet die Allg. Ztg.: Am 25. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, wurde in der erwähnten Gegend, in einem Umkreise von mindestens 18 Stunden Durchmesser ein Getöse vernommen, welches anfänglich fernem Kanonendonner glich, der aber nach etlichen und zwanzig Schlägen in ein Trommeln oder Pauken überging, das den Tönen einer F-Pauke sehr ähnlich war, und mit einem langgezogenen Sausen und Klingen, dem Klang ferner Trompeten vergleichbar, endigte. Die ganze Erscheinung dauerte etwa 3 Minuten, wurde aber überall auf dieselbe Weise und fast gleich stark vernommen, indem Jeder glaubte, den Lärm unmittelbar über seinem Haupte zu hören. Nur im Filialdorf Schönenberg, auf der Westseite des Mindelthales gelegen, wurde von einigen Personen eine ziemlich raschfliegende Kugel hoch über den Häusern bemerkt, und eine derselben, ein glaubwürdiger Mann, war so glücklich, diese Kugel, die ihm nur faustgroß schien, in einem Garten unterhalb der Häuser in die Erde einschlagen zu sehen. Die Nachricht hiervon verbreitete sich wie ein Lauffeuer und brachte die ganze Gemeinde auf die Beine, um dem eingeschlagenen Erdloch zuzueilen, in dessen Nähe noch einiger Schwefeldampf bemerkt wurde. Als die Kugel hierauf nicht ohne große Aengstlichkeit ausgegraben wurde, zeigte es sich, daß sie den etwas gefrorenen Lehmboden zwei Fuß tief durchdrungen hatte. Der zu Tage geförderte Meteorstein bildet eine regelmäßige abgestuzte Pyramide mit vier schmäleren und einer breiteren Seitenfläche, einer ziemlich ebenen Grundfläche und einer stumpf prismatischen Spitze und meist abgerundeten Kanten; ist auf der Oberfläche uneben mit einer schwarzen, etwas rauhen, schlackenartig geflossenen Rinde überzogen, und scheint ein Bruchstück von einer größeren Felsmasse zu sein. Da er bei dem Ausgraben beschädigt wurde, so konnte auch seine innere Strucktur betrachtet werden. Sie gleicht der eines feinkörnigen Dolerits (Grünstein, ein vulkanisches Produkt); der Bruch ist weißgrau, an einzelnen Stellen weißgefleckt, und es sind viele Metallflimmerchen auf demselben zu erkennen, welche unter der Loupe als Metallkrystalle erscheinen und größtentheils aus octaëdrischem Eisen und vielleicht theilweise aus Zinn bestehen, während die übrigen Bestandtheile Augit, Olivin, Labrador, Leberkies 2c. weniger deutlich hervortreten. Auf der äußeren schwarzen Rinde zeigen sich einzelne erhabene Eisenstreifen und Körner, welche theils krystallinisch, theils unregelmäßig geformt sind, und die Magnetnadel anziehen. Das Gewicht des Ganzen beträgt 14 Pfund 17 Loth, und erscheint zu seiner Größe — 8 Zoll Höhe, 7 Zoll Breite und 5 Zoll Dicke — als bedeutend. Nach der Meinung verschiedener Ohrenzeugen ist es höchst wahrscheinlich, daß in den oberen Theilen der beschriebenen Gegend, sowohl im Mindel- als Kamelthal, noch mehrere Meteorsteine gefallen sind, indem das den Fall begleitende Sausen an verschiedenen Stellen ganz in der Nähe gehört wurde. Wie es dem Referenten, so wie mehreren Augen- und Ohrenzeugen vorkam, drehte sich die ganze Meteormasse in einem Bogen (wahrscheinlich fortwährend sinkend), dessen Sehne eine halbe Stunde betragen mochte, kam von Nordosten und drehte sich nach Südosten, wobei der gefallene Stein wahrscheinlich von der Hauptmasse sich absonderte, eine horizontale Richtung annahm, und endlich plötzlich, fast senkrecht, herabstürzte; der übrige Theil des Meteors schien aber hierauf in ziemlich südöstlicher Richtung weiter geflogen zu sein. Eine interessante Erscheinung äußerte die heftige Lufterschütterung auf die Atmosphäre. Der Himmel war bei einer Temperatur von — 0 (?) R. mit einem schneeverheißenden Wolkenschleier bedeckt (es hatte fast den ganzen Vormittag geschneit), heiterte sich aber sogleich nach dem Meteor auf, und zwar wurde in der Richtung seiner Bahn gleich ein wolkenfreier Streif sichtbar.

Berichtigung. In der gestr. Z. S. 24. Sp. 3. Z. 2 v. u. l. 203 st. 103 Rtl.

COURS-BERICHT.

Breslau, den 5. Januar.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. u. Kaiserl. vollw. Ducaten 96 Br. 95 Gld.
Friedrichsd'or Preuss. $113\frac{1}{3}$ Gld.
Louisd'or vollw. $111\frac{5}{12}$ Gld.
Poln. Papiergeld u. Courant $95\frac{2}{3}$ bez. u. Gld.
Wiener Banknoten $102\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$ % p. C. $93\frac{2}{3}$ bez. u. Gld.
Seehdl.-Präm.-Scheine à 50 Thlr. p. C. 92 Gld.
Bresl.-Stadt-Obligat. $3\frac{1}{2}$ % —
dito Gerechtigkeits-Obligat. $4\frac{1}{2}$ % $94\frac{3}{4}$ Gld.
Posener Pfandbriefe 4% 102 Br.
dito dito $3\frac{1}{2}$ % 92 u. $91\frac{11}{12}$ bez. u. Br.
Schles. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % $97\frac{1}{6}$ bez. u. Gld.
dito dito Litt. B. 4% 102 Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ % $95\frac{1}{3}$ Br.

Polnische Pfandbriefe, alte, 4% $93\frac{5}{6}$ Br.
dito dito neue, 4% $93\frac{2}{3}$ bez.
dito Partial-Loose à 300 Fl. 99 Gld.
dito dito à 500 Fl. $79\frac{1}{2}$ Gld.
dito Bank-Certificate à 200 Fl. 17 Gld.

Eisenbahn-Actien.

Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 103 Gld.
dito Litt. B. 4% p. C. 95 Gld.
Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% p. C. 99 Br.
Niederschl.-Märk. p. C. 92 bez. u. Gld.
dito dito Priorit. 5% $100\frac{1}{3}$ Br.
Ost-Rhein. (Köln-Mindn.) Zus.-Sch. p. C. $95\frac{1}{2}$ Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $102\frac{1}{4}$ bez. u. Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 66 Gld.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $79\frac{1}{2}$ — 80 bez. u. Br.
Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. p. C. $77\frac{1}{3}$ — $\frac{3}{4}$ bez.

Wechsel-Course.

Amsterdam in Courant, 2 Mth., 140 Gld.
Hamburg in Banco, a vista, $150\frac{1}{2}$ Gld.
dito dito 2 Mth., $149\frac{1}{6}$ Gld.
London per 1 Pfd. Sterl., 3 Mth., 6. $21\frac{1}{6}$ Br.
Wien, 2 Mth., $101\frac{5}{12}$ Br.
Berlin, a vista, $100\frac{1}{6}$ Br.
dito 2 Mth., $99\frac{3}{8}$ Br.

Berlin, 4. Januar. Bei recht lebhaftem Umsatze in Eisenbahn-Aktien erfuhren die meisten eine bedeutende Preiserhöhung und schlossen fest.

Ndrschl. 4% $92\frac{3}{4}$ bis $93\frac{1}{2}$ bez. Niederschl. Priorit. 4% $93\frac{1}{2}$ Gld. Niederschl. Prior. 5% 100 bez. Niederschl. Zweigb. Priorit. 75 und $75\frac{1}{2}$ etwas verkauft. Oberschl. Lit. A. 105 Gld. Oberschl. Lit. B. $96\frac{1}{2}$ u. 97 Klgk. 98 bis 99 bez. Wilh.-Bahn $84\frac{1}{2}$ bez. Kassel-Lippst. 88 Gld. Köln-Mind. $95\frac{3}{4}$ bis $96\frac{1}{2}$ bez. Krakau-Oberschl. 80 bez. Friedr.-Wilh.-Nordb. 78 bis $79\frac{1}{4}$ bez. Posen-Stargard 88 Gld. Rhein. Pr.-Stm. $91\frac{1}{2}$ Gld. Sächs.-Schles. 104 Gld. Ungarische Central $99\frac{1}{4}$ bis 100 bez.

Paris, 31. Dezbr. Das Geschäft war matt, und die Course von Gestern konnten sich nicht behaupten. 3% Rente 80 Fr. 40 Cent. 5% Rente 118 Fr. 30 Cent. Nordbahn-Aktien 645 Fr.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Bekanntmachung

wegen Ausreichung der eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons Series X. Nr. 1 bis 8.

Die Controle der Staatspapiere zu Berlin hat die 27. Sendung der, von der hiesigen Regierungs-Hauptkasse eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons-Series X. Nr. 1 bis 8 für die Jahre 1847 bis einschließlich 1850 versehen zurückgesandt, und es haben sich die Inhaber der Duplikats-Nachweisungen von Nr. 1866 bis 1921 inclusive an den Tagen Mittwoch, Freitag und Sonnabend in dem Geschäftslokale der hiesigen kgl. Regierungs-Hauptkasse in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr pünktlich einzufinden, und die ihnen gehörigen Staatsschuldscheine nebst Coupons gegen Zurückgabe des erwähnten, mit der unten bemerkten Empfangs-Bescheinigung versehenen Duplikats-Verzeichnisses bei dem Landrentmeister **Labitzke** in Empfang zu nehmen.

Jeder Präsentant des vorgedachten mit Quittungs-Bescheinigung versehenen Duplikat-Verzeichnisses wird für den Inhaber und zur Empfangnahme der Staatsschuldscheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt geachtet, und werden diese demselben unbedenklich ausgehändigt werden.

Auswärtige in unserem Verwaltungs-Bezirk wohnende Staats-Gläubiger haben das ihnen zugefertigte Duplikats-Verzeichniß unter genauer Beobachtung der vorgeschriebenen Form ungesäumt an die hiesige königl. Regierungs-Hauptkasse unmittelbar unter dem Rubro: Herrschaftliche Staatsschulden-Sachen, einzusenden, worauf die Staatsschuldscheine mit Coupons versehen unter portofreiem Rubro, sobald dies thunlich an die Eigenthümer werden remittirt werden.

Breslau, den 4. Januar 1847.

Königliche Regierung.

Bescheinigung.

.... (buchstäblich), Stück Staatsschuldscheine in dem summarischen Kapitals-Betrage mit .... Reichsthalern (buchstäblich) sind nebst den beigefügten Coupons für die Jahre 1847 bis 1850 einschließlich, Series X. Nr. 1 bis 8 von der königlichen Regierungs-Haupt-Kasse zu Breslau, an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hiermit quittirend bescheinigt wird.

N. N. den ten 1847.

N. N. (Namen und Stand.)

Aufforderung.

Die Einreichung der Erziehungsberichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1846 wird den, der Aufsicht des Vormundschafts-Gerichts untergeordneten Herren Vormündern in Erinnerung gebracht und erwartet, daß bis Ende Januar 1847 alle Berichte und Rechnungen eingehen. Nach Ablauf dieser Frist wird die anderweite Aufforderung auf Kosten der Säumigen ergehen. Die Erziehungsberichte müssen vollständig und ihrem Zweck entsprechend zu den in der Bestallung nach dem Buchstaben und der Nummer bezeichneten Akten erstattet, und demselben die Zeugnisse der betreffenden Lehrer über den regelmäßigen Schulbesuch der Pflegebefohlen beigefügt werden. Die Unterschrift des Vormundes muß außer den vollständigen Namen und Charakter auch die genaue Angabe der Wohnung enthalten. Zu den Erziehungsberichten erhalten die Herren Vormünder gegen Bezahlung Formulare beim Buchhändler **Aderholz** am Ringe.

Breslau, den 9. Dezember 1846.

Königliches Vormundschafts-Gericht.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum 3ten Male: „Uriel Acosta." Trauerspiel in 5 Aufzügen von Dr. Karl Gutzkow.

Donnerstag, zum Benefiz für Herrn Schloß, neu einstudirt: „Die Belagerung von Korinth." Große Oper mit Tanz in 4 Akten, Musik von Rossini.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Charlotte mit dem Kaufmann Herrn L. Pulvermacher in Breslau, beehren wir uns Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Polnisch-Lissa und Breslau, 3. Jan. 1847.
A. Peiser und Frau.

Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)
(Statt besonderer Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Rosenfeld.
Heinrich Wollner.
Polnisch-Wartenberg und Lublinitz.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unsers Sohnes Isidor mit dem Fräulein Ernestine Weiß zeigen wir Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an.

Ostrowo, den 2. Januar 1847.
B. Krotoszyner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Isidor Krotoszyner.
Ernestine Weiß.
Posen und Ostrowo.

Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die am 26. Dezbr. v. J. vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Mathilde mit dem Herrn Pastor Pfitzner in Reisen, zeigen wir hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

Kloda bei Reisen (Großherzogthum Posen), den 1. Januar 1847.
Der Propinations-Verwalter
J. Andersch und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern wurden wir durch die Geburt einer muntern Tochter erfreut. Diese Anzeige Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung.

Breslau, den 5. Januar 1847.
Eduard Joachimsohn und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Ida, geborenen Müller, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Rawicz, den 4. Januar 1847.
Schück, Strafanstalts-Prediger.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 7½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Charlotte, geb. Breuer, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Lorenzberg, den 3. Januar 1847.
Geittner, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Sonntag den 3. d. M. früh 1¼ Uhr wurde meine liebe Frau Clementine, geb. Spalding, von einem gesunden Mädchen sehr glücklich entbunden. Dies zeige ich nahen und entfernten Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit an.

Breslau, am 5. Januar 1846.
M. Rogge, Zimmermeister.

Todes-Anzeige.

Nach längeren Leiden endete heute unser theurer Gatte, Vater und Schwiegervater Johann August Mältzer, Güterbestätiger hierselbst. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen wir dies tiefbetrübt Freunden und Bekannten ergebenst an.

Breslau, den 6. Januar 1846.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den heut erfolgten Tod unserer geliebten Elisabeth an einem Gehirnleiden, zeigen wir lieben Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung ergebenst an.

Militsch, den 4. Januar 1847.
Gutke nebst Frau.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend 10¾ Uhr vollendete an Lungenlähmung im festen Glauben an ihren Erlöser unsere liebe gute Mutter, die verwittwete Frau Schullehrer Maria Abel, sanft und selig im 82sten Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten ihre hinterbliebenen tiefbetrübten Kinder Karl und Luise.

Breslau, den 5. Januar 1847.

Todes-Anzeige.

Heute ging unsere heißgeliebte Lina, alt 7 Jahre 7 Monate 7 Tage am Nervenfieber in das Reich Gottes ein.

Nimptsch, am 4. Januar 1847.
Der Superintendent Bock nebst Frau und Geschwistern des unvergeßlichen Kindes.

Todes-Anzeige.

Meine Herzenstochter Agnes starb heute. Dies für Verwandte und Freunde.

Breslau, den 2. Januar 1847.
Heinrich Bläschke, OLG.-Referendarius.

Eine neue bemerkungswerthe Schrift des Konsistorial-Rath, Professor
Dr. Julius Müller in Halle.

Es befindet sich unter der Presse und erscheint bald im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung:

Die erste Generalsynode der evangelischen Landeskirche Preußens und die kirchlichen Bekenntnisse von **Julius Müller,** Mitglied der Synode. gr. 8. 1847. Ungefähr 10—12 Bogen stark.

Bestellungen darauf nehmen alle Buchhandlungen Deutschlands an.

Breslau, 4. Januar 1847.
Buchhandlung **Josef Max und Komp.**

Todes-Anzeige.

Unsere gute Marie endete gestern an Krämpfen ihr kurzes Dasein in einem Alter von 2 Jahren und 21 Tagen.

Rawicz, den 30. Dezember 1846.
Der Prorektor Tecklenburg nebst Frau.

Theater im blauen Hirsch.

Heute Mittwoch den 6ten: Wiederholung der gestrigen Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Schwiegerling.

Ich wohne: **Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3** d.

Breslau. **Dr. Samosch,**
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Lokal-Veränderung.

Meine zweite Seidenband-Handlung habe ich heute von der Nikolaistraße 64 nach der **Schweidnitzerstraße Nr. 1**, eine Treppe hoch, verlegt. Mein erstes Seiden-Band-Lager, Schmiedebrücke Nr. 1, erste Etage, wird unverändert fortbestehen. Dies einem geehrten Publikum zur ergebenen Anzeige von

M. Hennes.

Der Handlungs-Commis **P. Goldstein** ist heute aus meinem Geschäft entlassen.

Breslau, den 4. Januar 1847.
A. E. Guttmann,
Spediteur.

Bei Fl. Kupferberg in Mainz ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (**Breslau G. P. Aderholz**, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Linde, J. Th. B., Dr. v. (Kanzler der Universität Gießen) Berichtigung confessioneller Mißverständnisse. 3s Heft, enthaltend: Urkundliche Berichtigung von Thatsachen, deren Wahrheit der Herr Dr. K. A. Credner, Prof. der evang. Theologie zu Gießen, auf Verlangen eidlich zu erhärten sich bereit erklärt hat. Ein Beitrag rc. gr. 8. geh. 8 Sgr.

Durch allen Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53):

Der Bote.

Allgemeiner Volkskalender für alle Stände auf das Jahr 1847.

15 Bogen Oktav, auf schönem weißen Maschinen-Druckpapier, mit einem ausgezeichnet schönen Kunstblatte: **„der Zinsgroschen, von Titian."**

Preis geheftet 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Dieser zum 13ten Male erscheinende Volkskalender empfiehlt sich ganz besonders durch seinen reichen, sowohl unterhaltenden, als belehrenden Inhalt. Das beigegebene schöne Kunstblatt ist keine Sudelei, sondern ist so ausgestattet, daß es des Einrahmens werth ist.

C. Flemming.

Sowohl unserm vollständigen
Musikalien-Leih-Institut,
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek
können täglich neue Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestraße 13, Ecke der Schuhbrücke.

Dem Direktorium des Zweiten Breslauer Sparvereins sagen die Spargenossen ihren herzlichen Dank für die gehabte Mühe und uns dadurch erzeugte Wohlthat und bitten zugleich, auch in diesem Jahre uns diese Wohlthat zu Theil werden zu lassen.

Das Uhrmachergewölbe: Kupferschmiedestr. Nr. 43 ist zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein gebildetes Mädchen von hier, mit vorzüglichen Zeugnissen versehen und von rechtlichen Eltern wünscht bald als Ladenmädchen ein Unterkommen. Das Nähere bei Herrn **Tralles**, Schuhbrücke Nr. 66.

Bekanntmachung.

Indem wir hiermit die Anzeige machen, daß wir am 1. Januar d. J. unsere Commandite in Breslau Karlsstraße Nr. 36 aufgegeben haben, erlauben wir uns zugleich an unsere Geschäftsfreunde die Bitte zu richten, in Zukunft ihre geehrten Aufträge unserem Langenbielauer Hause zuzuwenden, der promptesten Ausführung dürfen sie sich versichert halten.

Langenbielau, den 2. Januar 1847.
Gebrüder Hilbert.

Nothwendiger Verkauf.

Das Rittergut Klein-Peiskerau im Ohlauer Kreise, abgeschätzt auf 37,710 Rthlr. 22 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll

am 11. März 1847 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Breslau, den 5. August 1846.
Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 2 der Gellhorn-Gasse belegenen, den Zimmermeister Schmelzer'schen Eheleuten gehörigen, auf 7511 Rtl. 2 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 9. April 1847 Vormittags 11½ Uhr vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Freiherrn von Vogten in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 12. Sept. 1846.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheil.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedrich Wilhelms-Straße Nr. 35 belegenen, dem Maurermeister Franz Carl Hoffmann gehörigen, auf 11,998 Rtlr. 12 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 4. März 1847 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Assessor Dobersch in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 12. August 1846.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der hiesigen Stadt-Brauerei und Branntweinbrennerei auf anderweitige 6 Jahre von Johanni k. J. ab, steht Termin den 9. Februar k. J. in dem magistratualischen Sessionszimmer hierselbst an, zu welchem wir Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur zu jeder Zeit eingesehen werden können.

Festenberg, den 31. Dezbr. 1846.
Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Kommissionair Albert Louis Julius Lindmar gehörige Brauhof Nr. 276 zu Görlitz, gerichtlich auf 13,835 Thlr. abgeschätzt, soll auf den **9. Juni 1847 von Vormittags 11 Uhr** ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein können in der III. Abtheilung unserer Kanzlei eingesehen werden.

Görlitz, 17. November 1846.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 6. Februar 1839, bestehend aus der Schuld- und Verpfändungs-Erklärung des Ignatz Schliwa, über 40 Rtlr. Darlehn von seiner Frau, verwittwet gewesenen Gnielka, geb. Krawczyk, und der Rekognition über Eintragung des Darlehns auf dem Folium der Häuslerstelle Nr. 26 Czechowitz Rubr. III, Nr. 4 ist verloren gegangen, weshalb Alle, die als Eigenthümer, Cessionarien, Pfandoder sonstige Briefs-Inhaber daran irgend Anspruch zu haben vermeinen, denselben spätestens in dem auf den

15. April 1847 Vormittags 11 Uhr

an der Gerichtsstelle in Laband anberaumten Termine geltend zu machen, hiedurch vorgeladen werden, widrigenfalls sie damit werden präkludirt, das Instrument amortisirt, und die Forderung, über welche bereits quittirt ist, gelöscht werden.

Gleiwitz, den 28. Novbr. 1846.
Gerichtsamt der Herrschaft Laband.

Holz-Materialien-Lieferung.

Zum Neubau der pensylvanischen und auburnschen Gefängnisse, wie der Wohngebäude für den Direktor und die Inspektoren bei der hier im Bau begriffenen Strafanstalt, sollen die erforderlichen Bau- und Schnitthölzer, bestehend:

in circa 46,000 Kubikfuß Stammhölzern
und 33,000 „ Sägeblöcken,

im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. Zur Eröffnung der Submissionen, welche versiegelt bei Unterzeichnetem abzugeben sind, steht

auf Dienstag, den 12. Januar c., früh um 10 Uhr,

Termin an.

Sollten die überreichten Submissions-Offerten zu hoch ausfallen, resp. die Anschlags-Summen übersteigen, so wird sogleich ein Licitations-Verfahren angetreten, und am 12. Januar c., von 10 bis 12 Uhr Vormittags, ein Licitations-Termin abgehalten werden, was kautionsfähigen Uebernehmungswilligen hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Die Bedingungen und Holznachweisungen können von jetzt ab zu jeder passenden Tageszeit in meiner Wohnung, wo auch die Eröffnung der Submissionen erfolgen, resp. der Termin abgehalten werden wird, eingesehen werden.

Ratibor, den 2. Januar 1847.
Der Königl. Bau-Inspektor Linke.

Aufforderung.

Auf den Antrag der Herren Lehnträgers der Steinkohlengrube konsolidirte Sophie, zu Tannhausen, werden zur Berichtigung des Rechnungswesens derselben, alle Diejenigen, welche genannter Grube für entnommene Kohlen schulden, aufgefordert, ihre Reste bis Ende Januar 1847 bei Vermeidung der sonst von der Gewerkschaft anzustellenden Klage, an den Kassenführer der Grube, Herrn Apotheker Beinert zu Charlottenbrunn, abzuführen.

Ebenso werden Diejenigen, welche Forderungen an genannte Zeche haben, aufgefordert, sich mit denselben bis spätestens Ende Februar 1847 bei demselben Herrn Kassenführer zu melden und bei befundener Richtigkeit derselben, Zahlung zu gewärtigen.

Später sich meldende Gläubiger haben dagegen zu erwarten, daß ihre Forderungen nicht anerkannt und sie damit zum Prozeß werden verwiesen werden.

Waldenburg, den 15. Dezember 1846.
Königl. Preuß. Niederschlesisches Bergamt.

Auktion.

Am 7ten d. M. Vorm. 9 Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestr. zuerst 30 Duzend ord. halbweiße Watten und 1 Ballen Baumwolle (Abgang), dann Möbel und div. Hausgeräthe versteigern.
Mannig, Auktions-Commiss.

Champagner-Auktion.

Freitag den 8. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause, eine Treppe hoch,

eine Partie Champagner

öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Wintergarten.

Heute, Mittwoch, **12tes Abonnement-Concert.**
Entree für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr.

Im Weiß-Garten.

Heute, Mittwoch den 6. Januar, zwölftes
Abonnement-Konzert.

Anfang des Konzerts 6 Uhr.

Zu den noch stattfindenden 19 Abonnements-Konzerten sind Billets in der Musikalienhandlung der Herren Bote und Bock, so wie auch Abends an der Kasse zu zwei Drittel des Abonnementspreises zu entnehmen.

Im Schweizerhause

heute Mittwoch den 6. Jan. **Concert.** Entree à Person 1 Sgr. Verw. **Stephani.**

In dem Gasthofe zur goldnen Gans wird ein Portier gesucht, welcher entweder polnisch oder französisch spricht. Näheres beim Besitzer.

Berlin, den 31. Dezbr. 1846.

Hiermit beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen, daß unsere seit einer Reihe von Jahren unter der Firma

S. Schönlank & Söhne

hier in der heiligen Geiststraße Nr. 3 bestandene Handlung am 31. Dezbr. dieses Jahres in Folge gemeinschaftlichen Uebereinkommens sich vollständig auflöst und daß diese Firma von keinem der Theilnehmer ferner geführt werden wird.

Ergebenst
S. Schönlank.
J. Schönlank.
H. Schönlank.
W. Schönlank.
G. Schönlank.

Indem wir auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmen, beehren wir uns, hierdurch mitzutheilen, daß wir mit dem heutigen Tage eine **Indigo- und Produkten-Handlung**, verbunden mit einem **Kommissions- und Speditions-Geschäft**, unter der Firma

Salomon Schönlank & Söhne

auf hiesigem Platze, Königsstraße 44, etablirt haben, und sehen uns die nöthigen Mittel und Kenntnisse in den Stand, jeder Anforderung zu genügen.

Berlin, den 1. Januar 1847.
Ergebenst
William Schönlank.
Gustav Schönlank.

Warschau, den 24. Septbr. (6. Oktober) 1846.

General-Direktion des polnischen Landschaft-Kredit-Vereins.

In Folge eingegangener Gesuche wegen Ausstellung und Einhändigung von Duplikaten nachstehender als vernichtet oder gestohlen angegebener Pfandbriefe

vom ersten Zeitraume:

Lit.	C.	Nr.	93502	pro	1000	Floren pol.	mit	10	Zins-Coup.
=	E.	=	43118	—	200	—	—	7	—
=	E.	=	43123	—	200	—	—	7	—
=	E.	=	43125	—	200	—	—	7	—
=	E.	=	144208	—	200	—	—	4	—
=	E.	=	144369	—	200	—	—	4	—

Vom zweiten Zeitraume:

Lit.	B.	Nr.	220526	pro	5000	Floren pol.	mit	7	Zins-Coup.
=	B.	=	220582	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	221554	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	222324	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	222555	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	222651	—	5000	—	—	6	—
=	B.	=	222713	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	223224	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	277991	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	278025	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	210652	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	210653	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	210654	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	210655	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	212788	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	213213	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	213381	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	213406	—	1000	—	ohne	—	—
=	C.	=	213602	—	1000	—	mit	7	—
=	C.	=	215125	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	215830	—	1000	—	ohne	—	—
=	C.	=	216314	—	1000	—	mit	7	—
=	C.	=	219595	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	219598	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	226279	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	241540	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	244683	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	246336	—	1000	—	ohne	—	—
=	C.	=	246954	—	1000	—	mit	7	—
=	C.	=	260940	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	263597	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	268032	—	1000	—	ohne	—	—
=	C.	=	268246	—	1000	—	mit	7	—
=	C.	=	276309	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	276358	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	276905	—	1000	—	ohne	—	—
=	C.	=	294048	—	1000	—	ohne	—	—
=	D.	=	230867	—	500	—	mit	7	—
=	D.	=	231723	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231724	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231725	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231727	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231729	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231731	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231732	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231733	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231801	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	233122	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	233869	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	257548	—	500	—	ohne	—	—
=	D.	=	269400	—	500	—	mit	7	—
=	D.	=	272279	—	500	—	ohne	—	—
=	D.	=	300827	—	500	—	—	—	—
=	E.	=	228680	—	200	—	—	—	—
=	E.	=	229604	—	200	—	mit	7	—
=	E.	=	229605	—	200	—	—	7	—
=	E.	=	229606	—	200	—	—	7	—
=	E.	=	229607	—	200	—	—	7	—
=	E.	=	247743	—	200	—	ohne	—	—

endlich an die Stelle der Zins-Coupons vom 2ten Semester 1844 zu 400 Floren pol. von den Pfandbriefen Lit. A. Nr. 189320 und 290447 — eben an die Stelle der Zins-Coup. vom 2ten Semester 1841 zu 100 Floren pol. von den Pfandbriefen Lit. B. Nr. 277228 und 285230.

Fordert hiermit die General-Direktion des landschaftlichen Kredit-Vereins im Königreiche Polen in Ausführung des Artikels 124 des Gesetzes vom $^1/_{13}$. Juni 1825 alle Besitzer obiger Pfandbriefe und Zins-Coupons, so wie diejenigen, welche irgend ein Besitzrecht dazu zu haben glauben, auf, sich mit demselben an die General-Direktion zu Warschau in dem Zeitraume von Einem Jahre von der gegenwärtigen Bekanntmachung in öffentlichen Blättern an gerechnet, unbedingt zu melden, als widrigens besagte Pfandbriefe mit Zins-Coupons amortisirt und die Duplikate darüber an die betreffenden Interessenten ausgeliefert werden.

Der Präsident: Wirklicher Staats-Rath (unterzeichnet) Lenski.

Für den General-Sekretär (unterzeichnet) Tscherminski.

Gasthof-Empfehlung.

Einem verehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unterm heutigen Tage in meinem neu erbauten Hause am Stadtgraben Nr. 12 im ehemaligen Diana-Bade einen Gasthof ersten Ranges, genannt

Zettlitz's Hotel

auf das Geschmackvollste, der jetzigen Zeit entsprechend, eingerichtet habe, und werde alles aufbieten, um meinen frühern Ruf zu bewahren, auch wird von heute ab im Saale so wie in den anstoßenden Gesellschaftszimmern gespeist werden. Zur noch größern Bequemlichkeit mache ich auch das mich beehrende Publikum auf die elegant eingerichteten Dampf- und Wannenbadezimmer aufmerksam, welches meinem Hotel einen um so größern Vorzug geben dürfte.

Breslau, den 1. Januar 1847.

Ludwig Zettlitz.

Der gänzliche Ausverkauf von Rauchwaaren

zu herabgesetzten Preisen wird wegen Räumung des Gewölbes beschleuniget; um gütigen Zuspruch bittet:

J. Willisch, Kürschnermeister,
Albrechts-Straße Nr. 40, im Kaffeebaum.

Gustav Träbert, Sattlermeister und Wagenbauer,

empfiehlt sich mit einer Auswahl von Wagen und zeigt zugleich an, daß alle dieses Fach betreffende Reparaturen prompt und billigst besorgt werden.

Mein Verkaufs-Lokal befindet sich von jetzt ab **Messergasse Nr. 24**, was ich meinen geehrten Kunden anzeige.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die 4prozentigen Interims-Coupons pro 1847 zu den Stamm-Aktien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft werden vom 1. Februar bis Ende März k. J., mit Ausnahme der Sonntage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr bei der Haupt-Kasse auf dem hiesigen Bahnhofe der Gesellschaft ausgegeben.

Die Aktien sind zu dem Zweck mit zwei von dem Inhaber derselben unterschriebenen, und mit Angabe seiner Wohnung versehenen, nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Verzeichnissen, wozu die Formulare in obengenannter Haupt-Kasse vom 2. Januar k. J. ab unentgeltlich in Empfang zu nehmen sind, einzureichen, und sollen, soweit es thunlich ist, bei kleinen Posten Zug um Zug mit den Coupons zurückgegeben werden, wogegen ein Exemplar des Verzeichnisses sofort eigenhändig zu quittiren ist. Bei größeren Posten oder starkem Andrang indessen wird Seitens der Hauptkasse ein Exemplar des Verzeichnisses über die eingelieferten Aktien abgestempelt statt Quittung zurückgegeben. Die Aktien sind spätestens nach 8 Tagen mit den inzwischen beigefügten Coupons gegen Zurücklieferung des quittirten Verzeichnisses wieder in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 30. Dezember 1846.

Die Direktion
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Im Verlage von Julius Groos in Heidelberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **J. U. Kern** (Junkernstr. Nr. 7), Trewendt, in Jauer bei Hiersemenzel, in Hultschin bei Mosler, in Brieg bei Liebermann 2c.:

Mein Prozeß
wegen Anklage auf Hochverrath.
Von Friedrich Wilhelm Schlöffel.

Preis broch. 20 Sgr.

Zur Nachricht für Dienstherrschaften.

In Commission der Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, und in sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen ist vorräthig, die bereits im November v. J. angekündigte Schrift unter dem Titel:

Die gegenseitigen

Rechte und Pflichten der Dienstherrschaften und Dienstboten.

Herausgegeben von **M. F. Vogt**, kgl. Pol.-Comm. u. Reg.-Ref.

Dieselbe (Selbstverlag des Herausgebers, Preis pro Exemplar 5 Sgr.) enthält Belehrungen für Dienstherrschaften bei der Miethung des Gesindes, beim Abschluß des Miethsvertrages, beim Dienstantritt, bei der polizeilichen Meldung der Dienstboten, bei Weigerung des Dienstantritts, in Krankheitsfällen der Dienstboten, bei Dienststreitigkeiten, bei der Auflösung des Gesindedienstes und Ausstellung der Entlassungs-Zeugnisse **in dem Gesindebuche**; ferner in einem Anhange, die Statuten des in Breslau bestehenden Vereins zur Belohnung treuer Dienstboten, des Hospitals für alte hülflose Dienstboten und des Allerheiligen Hospitals über die Kur und Pflege kranker Dienstboten und kann demnach jeder Dienstherrschaft als höchst brauchbar und unentbehrlich für jeden Hausstand bestens empfohlen werden.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird einem hochgeehrten Publikum die Anzeige gemacht, daß das bis jetzt Reuschestraße Nr. 63 befindlich gewesene

Lithographische Institut von Carl Ihle

vom heutigen Tage ab

Neuweltgasse Nr. 46

verlegt worden ist und daselbst unter der Firma

Ihle & Neumann

fortbestehen wird. — Breslau, den 4. Januar 1847.

Mein seit dem Jahre 1830 hier bestehendes **Speditions- und Verladungs-Geschäft** empfehle ich hiermit zur ferneren gefälligen Beachtung. Güter, die mir zum Versandt oder aufs Lager zu nehmen zugeschickt werden, sind bei mir unter Aufgabe ihres Werthes gegen Feuersgefahr versichert. Ausladungen von den in hiesiger Gegend eingewinterten Schiffern werden aufs prompteste und billigste besorgt. Grünberg in Schlesien, im Januar 1847.

Emanuel Schay.

Ein Kapital von 11,350 Rthlr. zu 4 pCt.

wird zu kommenden Ostern auf ein Rittergut in Schlesien gesucht. Dasselbe wurde mit 46,500 Rthlr. angekauft, hat aber jetzt einen reelen Werth von 60,000 Rthlr., ein Areal von 2700 Morg., für circa 20,000 Rthlr. schlagbares Holz, 500 Rthlr. baare Zinsgefälle, große Fischerei, Ziegelei, Brauerei u. s. w. — 13,400 Rthlr. gehen vor.

Adressen: „R O. R poste restante Muskau."

Eine ländliche Besitzung unweit Breslau

mit circa 60 Morgen gutem Acker, zweistöckigem massiven Wohnhause, Stallung 2c. wünscht der Besitzer ohne Einmischung eines Dritten, auf ein hiesiges, auf einer Hauptstraße belegenes Grundstück zu vertauschen. Näheres erfährt man Herrenstraße Nr. 30 im Gewölbe.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt, das Stück **11** Sgr., die stärksten à **12** Sgr., empfiehlt:

Lorenz, Wildhändler, Kupferschmiedestr. Nr. **43** (zum goldnen Stück) im Keller.

Briefe **von hier** nehme ich **durch die Stadtpost nicht mehr** an. Meine Wohnung ist Oderstraße Nr. 5.

Breslau, den 5. Januar 1847.

Diaconus **Hilse.**

Einen Lehrer, welcher gründlichen Unterricht im Flügelspiel und in der Harmonielehre ertheilt, weiset nach Ad. Hesse, Reusche Strasse No. 26.

Kapital-Gesuch.

150 bis 200 Rthlr. à 5 Proz. Zinsen werden auf einer Freistelle mit massiven Wirthschafts-Gebäuden hinter der ersten Hypothek von 950 Rthlr. gesucht. Das Grundstück ist mit 1750 Rthlr. im vorigen Jahre erkauft worden. Das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Für die Dauer der **Ständeversammlung** ist eine elegant möblirte **Vorderstube** mit oder ohne Nebenstube, nahe am Ständehaus, am Tauenzienplatz im Hause des Herrn Scheftel (zum „Lessing" genannt) in der ersten Etage zu vermiethen — zu erfragen daselbst rechter Hand.

☞ Honorar 2 Rtlr. pro 90 Lektionen für den Unterricht in den neuern Sprachen, der Buchhalterei dem kaufmäun. Rechnen und Briefschreiben in Brichta's concess. Handelsschule, Nr. 12, Sandstraße.

Die Anzeige vom 2. Januar d. J. wegen Abhandenkommen dreier Pfandbriefe nehme ich zurück, indem sich die Sache anderweitig aufgeklärt hat. **Klug**, Rathhaus-Inspektor.

Ein erfahrener Oeconom findet auf einem bedeutenden Gute eine angenehme und dauernde Stelle als Inspector. Hierauf Reflektirende wollen sich baldigst an das obrigkeitlich concessionirte Agentur- und Versorgungs-Bureau von O. Trendelenburg in Berlin, Neue Schönhauser Strasse Nr. 3 p. t. wenden.

Ein Mann in den mittleren Jahren, militairfrei, unverheirathet, mit vorzüglichen Attesten, sucht baldigst eine Stellung als Wirthschafts-Beamter. Näheres bei Herrn Kaufmann **v. Wardzki**, Hintermarkt.

Ein junger Mann, 23 Jahr alt, noch in Dienst, wünscht wieder als Bedienter oder auch als Kutscher ein Unterkommen, und ist mit guten Zeugnissen versehen.

Tralles, Schuhbrücke 66.

Den Engros-Verkauf der Kölnischen Brust-Caramellen,

welche gemäß Zeugniß des Geh. Medizinal-Rathes Nasse besonders zu empfehlen sind, und die sich bei so Vielen gegen Husten und Brustübel als gut bewährten, habe ich für Schlesien übernommen. Niederlags-Uebernehmer können sich in frankirten Briefen sofort an mich wenden.

Eduard Groß in Breslau.

Termin Ostern ist zu vermiethen neben der königl. Bank die zweite Etage. Näheres erfährt man Albrechtsstraße Nr. 13, in der ersten Etage.

Zu vermiethen
ist Nikolaistraße 3 ein Gewölbe, auch eine Stube für einen einzelnen Herrn. Beide Räume sind bald zu beziehen. Das Nähere daselbst im ersten Stock.

Tauenzienstraße zur Lokomotive (Ecke der Bahnhofsstraße) sind noch Wohnungen zu 3 und 4 Stuben, Küche, Entree und Zubehör zu vermiethen, bald oder Ostern zu beziehen.

Nikolaistraße Nr. 15
ist eine freundliche Wohnung 4 Treppen hoch vorn heraus, zum 2. April an einen stillen Miether für 50 Thlr. jährlicher Miethe abzulassen.

Zu vermiethen für 230 Thlr. und Ostern, nöthigenfalls auch früher zu beziehen, Ohlauerstraße Nr. 21, der 2te Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß. Näheres daselbst.

Ein großes Kellergelaß,
völlig hell und trocken, bisher zu einer Tischlerwerkstelle benutzt, ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen Klosterstraße Nr. 1 a.

Gut möblirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate stets zu vermiethen Schweidnitzer Straße Nr. 5 (im goldenen Löwen) bei
R. Schultze.

Am Neumarkt Nr. 17
ist die erste Etage, und in der zweiten eine kleine Wohnung, zu Ostern vermiethbar. Näheres eine Treppe hoch.

In dem Hause am Wäldchen Nr. 6 ist eine Wohnung, bestehend aus einer Stube, Alkove, Küche und vielem Beigelaß nebst Garten, von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere beim Gastwirth zum weißen Storch von 12 bis 3 Uhr.

Eine herrschaftliche Wohnung im dritten Stock Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 b, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Alkoven, Küche, 2 Bodenkammern, Keller und einer Gartenlaube, ist zu vermiethen und im 3ten Stock daselbst zu erfragen.

Odervorstadt, Kohlenstraße Nr. 4, sind Wohnungen zu vermiethen.

Reuschestraße Nr. 9 ist eine mittlere und eine kleine Wohnung zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres Reuschestraße Nr. 45 im Hinterhause.

Roßmarkt Nr. 12,

der Börse gegenüber,
ist ein großes Handlungs-Lokal nach der Straße hinaus nebst ein daranstoßendes lichtes Comtoir und eine große Remise dazu, bald, oder Ostern dieses Jahres zu vermiethen.

Auch kann ein großer Keller nach der Straße gelegen, dazu gegeben werden; das Nähere eine Stiege hoch.

Zu vermiethen
sind zwei freundliche Stuben nebst Beigelaß; das Nähere in der Leinwandbude bei Heinrich am Buttermarkt.

Zu vermiethen
ist Blücherplatz Nr. 6—7, im weißen Löwen, eine Wohnung von zwei Stuben, Entree und Küche, so wie ein kleines Verkaufsgewölbe; beides bald zu beziehen. Das Nähere beim Haushälter daselbst.

Möblirte Stuben im Mittelpunkt der Stadt werden nachgewiesen Carlsstraße Nr. 3, 2te Etage.

Eine Wohnung
im ersten Stock von 2 Stuben, heller Alkove mit Zubehör, ist Friedrichstraße (an der Schweidnitzer Thor-Barriere) zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres daselbst im 2ten Stock links.

Ein Quartier von 8 Piecen,
nebst Küche und Beigelaß, sowie Stallung und Wagenplatz, ist Term. Ostern d. J. in der ersten Etage zu vermiethen. Näheres bei der Hauseigenthümerin Schuhbrücke 54 par terre.

Zwei Wohnungen, wovon die eine auch möblirt werden kann (besonders für Landtagsherren) sind gleich oder zu Ostern Tauenzienstraße Nr. 11 im Merkur zu haben.

Ein großes Geschäfts-Lokal ist Umstände halber zu Ostern zu vermiethen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 43 beim Wirth.

Zu vermiethen: Oderstraße Nr. 29, im 2ten Stock eine Stube nach der Straße, nebst Küche u. Bodenkammer. Näheres eine Treppe.

Antonienstraße Nr. 4 im ersten Stock 4 Stuben, Küche und Zubehör auf Ostern und im dritten Stock 4 Stuben, Küche und Zubehör auf Johanni und bald zu beziehen ein offener Keller.

Ein graustriemiger Fleischerhund hat sich bei dem Fleischermeister Follkmann auf der Oderstraße im Bergel eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Entrichtung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen.

Zu vermiethen, term. Ostern c.
Nadlergasse Nr. 4, an pünktliche Miethzinszahler:
1) der erste Stock, bestehend in 2 Stuben, verschlossenem Entree, Schlafgemach und Bodenraum,
2) par terre
   a) 1 Feuerwerkstelle alsbald,
   b) 1 trockener Keller für einen Bäudler, Gräupner, Obst- oder Gemüsehändler geeignet.

Näheres beim Polizei-Commissarius **Vogt,** Kupferschmiedestraße Nr. 37, von 2 bis 3 Uhr.

Zu vermiethen. Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 69 der erste Stock, bestehend in fünf heizbaren Stuben, zwei Kabinets, großem Entree, Kochstube und dem nöthigen Zubehör, Termin Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere im 2ten Stock beim Wirth.

Wohnung zu vermiethen.
Albrechtsstraße nicht weit vom Ringe ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in einer Etage aus drei heizbaren Stuben, Kabinet, heller geräumiger Küche mit Ausguß, nebst Bodenkammer, gemeinschaftlichem Trokenboden, Keller und Zubehör zu Ostern d. J. zu vermiethen. Das Nähere im Comtoir **Albrechtsstraße Nr. 6** par terre zu erfragen.

Eine Wohnung im dritten Stock von drei Zimmern — Aussicht nach der Promenade — mit Küche ꝛc. ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen, Klosterstraße Nr. 1 a.

Ring Nr. 4 ist der 3te Stock zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Ein kleines Gewölbe nebst Wohnung
ist Stockgasse Nr. 28, nahe am Ringe, zu Ostern zu beziehen.

Büttnerstraße Nr. 2,
sind 2 Wohnungen zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. Näheres im dritten Stock daselbst.

Zu vermiethen ist Schmiedebrücke Nr. 56 ein Logis von zwei Stuben, Küche und Zubehör an einen stillen Miether. Näheres am Ringe Nr. 21, zwei Treppen hoch.

Klosterstraße Nr. 81 ist der erste Stock im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen.

Im Herrmanns-Hofe in der Bahnhof-Straße sind Mittelwohnungen nach der Sonnenseite zu, von 60 bis 100 Thalern zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Herrenstraße Nr. 18 ist ein Keller, wo der Eingang von der Straße ist, zu vermiethen.

Wohnungen von 4, 5 und 6 Piecen im ersten und zweiten Stock, mit auch ohne Pferdestall, sind Agnes-Straße Ostern zu beziehen. Näheres Gartenstraße Nr. 34 beim Wirth.

Eine freundliche Stube mit oder ohne Möbel ist sofort zu vermiethen Schmiedebrücke No 50 beim Haushälter Ritter im 2. Stock.

Eine Alkove mit apartem Eingang ist zu vermiethen. Ritterplatz Nr. 14 beim Schuhmacher Kleiner zu erfragen.



Ein completes Fuhrwerk,



bestehend in einem Stuhlwagen, einem Pferde mit Geschirre, Decke, Putzzeug ꝛc., ist für 100 Rthlr. Herrenstr. Nr. 20 zu verkaufen.

Pferde-Verkauf.
Eine achtjährige Schwarz-Schimmel-Stute von guter Race, gehörig eingefahren, ist Wallstraße Nr. 3 zu verkaufen.

Ein halbgedeckter viersitziger Wagen, ein sehr leichter lederner Plauwagen und ein Paar Geschirre, Kandaren und Beschläge von Neusilber, gut gehalten, stehen zum Verkauf am Stadtgraben Nr. 6.

Junge Wachtelhunde, reine Race, schön gezeichnet, sind zu verkaufen: Stockgasse Nr. 18, im Möbelgewölbe.

Frischen und keimfähigen **Fichtensamen,** à Pfund 6 Sgr., offerirt zum Verkauf das Graf Renard'sche Forst-Amt zu Groß-Strehlitz.

Ein Personen-Wagen,

nach Art der gewöhnlichen Journalieren, wird zu kaufen gesucht von
Rudolph Finger in Militsch.

Flügel-Verkauf.



Ein gebrauchter, in allen Theilen gut reparirter Leichtscher Mahagoni-Flügel, 6octavig, ist billig zu verkaufen: Weintraubengasse Nr. 7, 2 Stiegen beim Instrumentenbauer.

---

331 Stck. Mastschöpse,

schwer gemästet, stehen im Ganzen oder auch getheilt zum Verkaufe auf dem Dominium **Tillendorf bei Bunzlau.**

Unterkommen-Gesuch.
Ein Vermessungs-Gehülfe, welcher schön zeichnet und schreibt, auch eigene Meß-Instrumente besitzt, wünscht am liebsten in Oberschlesien baldigst placirt zu werden. Das Nähere bei Herrn Kaufm. Berg in Kosel.

Ein mit guten Zeugnissen versehener kautionsfähiger Ziegelstreicher-Meister, welcher nachweisen kann, daß er auch mit Torf gut gebrannte Ziegeln gefertigt hat, findet sofort ein Unterkommen in Nitsche bei Schmiegel im Großherzogthum Posen.

Frische Jauersche Bratwürste
sind zu haben Nikolaistraße Nr. 13 in der gelben Marie beim Heringer.

Nutzholz-Verkauf.
Eschen-Rüstern, auch etwas weißbuchene Stämme sind zu verkaufen beim Vorwerk und Freischoltiseigut Kapsdorf hinter Hünern bei Breslau.
Dabisch.

Ein Haus hier, in welchem sich mit wenig Kosten eine geräumige Feuer-Werkstätte einrichten läßt, ist ohne fremde Einmischung baldigst zu verkaufen. Das Nähere Weißgerbergasse Nr. 46 beim Wirth.

Gebirgs-Taflebutter
empfing ich in Pfund- und halben Pfundstükken, so wie in kleinen Fäßchen, und empfehle solche à $6\frac{1}{2}$ Sgr. das Pfd. als sehr billig.
Gotthold Eliason,
Reuschestraße Nr. 12.

Bayonner Fleckwasser,

à Flacon $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Mittelst dieses bewährten Fleckwassers kann man jeden beliebigen Stoff von Schmuz und Fettflecken aller Art augenblicklich reinigen, ohne dessen Haltbarkeit und Farbe im geringsten zu schaden

Feinstes
Königs-Räucherpulver

zur Verbreitung eines kostbaren dauernden Wohlgeruchs die Flasche 5 Sgr.
erhielt in Commission und empfiehlt
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.



Auf dem Dom. Johnsdorf bei Bahnhof Lossen (Briegschen Kr.) sind 100 Stück zur Zucht ganz geeignete Mutter-Schafe sofort oder auch nach der Schur zu verkaufen.

Die Heerde ist, wie bekannt, kerngesund, die Wolle fein, derb und ausgeglichen.

Ein gebrauchter, jedoch noch im guten Zustande sich befindender Wagen, zum Ganz- und Halbdecken eingerichtet, wird zu kaufen gesucht. Verkäufer können sich deshalb melden Karlsstraße Nr. 23 im Gewölbe.

Alte Instrumente,

als: **Meß-Instrumente, Reißzeuge, Fernröhre, Mikroskope,** physikalische Apparate und andere derartige Instrumente werden gekauft bei
A. Schlesinger, Karlsstr. 16.

Stahlfedern,

die **vorzüglichsten,** das Dutzend $2\frac{1}{2}$ Sgr., 144 Stück $22\frac{1}{2}$ Sgr., Kupferschmiedestraße Nr. 13, bei **F. E. C. Leuckart.**

Zu vermiethen

ist an der äußern Promenade Nr. 14 c., nahe der Schweidnitzer Brücke, eine Wohnung im dritten Stock, bestehend aus 3 Stuben, Entree nebst Beigelaß, und Ostern zu beziehen.

Wohnungs-Anzeige.
Bald oder Termin Ostern zu beziehen, die erste Etage von 7 Zimmern, Küche, Küchenstube, Speisekammer, geschlossenem Entree und Zubehör. Zu Ostern zwei Stuben vorn heraus im zweiten Stock für einen einzelnen Herrn. Das Nähere darüber Friedrich-Wilhelms-Straße in der Apotheke.

Circa 11 Schock trockene eichene Bohlen, 7—$8\frac{1}{4}$ Fuß lang, 12 Zoll breit, $1\frac{1}{2}$ bis 3 Zoll stark, liegen zum Verkaufe bei
David Jaffa in Bernstadt.

Die Herren Subscribenten auf Brichta's Waarenkunde belieben solche abzuholen Nr. 10 Albrechtsstraße.

Gasthofs-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich, allen geehrten Reisenden meinen neu erbauten Gasthof

Hôtel de Paris,

Spittelmarkt Nr. 10, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, angelegentlichst zu empfehlen, und sind die Preise der Zimmer untenstehend festgestellt:

1 Zimmer 1ster Etage 15 Sgr.
1 — 2ter — $12\frac{1}{2}$ —
1 — 3ter — 10 —

Ein mäßiges Trinkgeld wird auf vielseitiges Verlangen in Rechnung gebracht.
Berlin, 15. Novbr. 1846.
L. Laemmermann.

Stähr-Verkauf.

In meinen hiesigen Schäfereien beginnt der Stähr-Verkauf am 4. Januar 1847. Auch werden zu jener Zeit circa 200 Mutterschafe verkäuflich sein.
Hennersdorf-Peterwitz, Grottkauer Kreises.
v. Weigel.

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen ist Katharinen-Straße Nr. 11, neben der königl. Post, eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Alkove und Zubehör, vorn heraus.
Das Nähere zu erfragen im Gewölbe.

8—10,000 Rthlr.

sind auch getheilt, gegen **Pupillarsicherheit** auf hiesige Grundstücke zu zeitgemäßen Zinsen bald zu vergeben.
C. G. Schmidt, Taschenstraße Nr. 27 b.

Angekommene Fremde.

Den 4. Januar. Hotel zum weißen Adler: Hr. k. k. Kämmerer Graf v. Strachwitz a. Kamienietz. HH. Gutsbes. Graf von Oyhrn a. Ulbersdorf, Graf v. Schaffgotsch, a. Widschütz, v. Sihler aus Myslowitz. Herr Amtsrath Bies a. Petersdorf. Hr. Oekonom Latzel a. Barzdorf. — Hotel zur goldenen Gans: Hr. Kammerherr v. Elsner a. Zieserwitz. Hr. Reg.-Rath v. Aulock a. Oppeln. Frau Gutsb. v. Niemojowska a. Polen. Hr. Kommerzienrath Lindheim a. Ullersdorf. HH. Lieut. v. Lilienhoff a. Reichenstein, v. Briesen aus Langensalze. HH. Stabsarzt Dr. Langenmayr, Fabrik. Trainer und Kaufmann Goldstein a. Berlin. — Hotel de Silesie: HH. Gutsb. Wittig a. Kaschewen, v. Dresky a. Werndorf. Hr. Lehrer Götz aus Gnadenfeld. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Gutsbes. v. Gellhorn a. Peterwitz, v. Walter aus Poln.-Gandau. Hr. Lieut. v. Netz aus Warmbrunn. Hr. Fürstbisch. Kommiss. Helm a. Schwarzwasser. Hr. Curatus Bilowitzky a. Ellguth. HH. Kaufl. Selten a. Lublinitz, Rechnitz a. Ratibor. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Gutsbes. v. Bock a. Budissin, v. Mengernheim a. Breitenbach. Hr. Lieut. Frey a. Neisse. HH. Kaufl. Schley a. Frankfurt a. O., Buhl a. Kassel, Lauterbach aus Leipzig, Mühlenberger a. Posen. Hr. Gastwirth Lippmann aus Jauer. — Röhnelt's Hotel: Hr. Kaufm. Fähndrich aus Kosel. Hr. Baumeister Dönert a. Woldenebrg N.-M. Hr. Landsch.-Dir. v. Rosenberg-Lipinski aus Gutwohne. — Zwei goldene Löwen: Hr. Gutsb. Dehmel a. Hausdorf. HH. Kaufl. Hensel a. Leobschütz, Fabisch a. Krotoschin. — Deutsches Haus: Hr. Reg.- und Schul-R. Barthel a. Liegnitz. HH. Kaufl. Ehrlich a. Strehlen, Bottstein a. Glogau. Hr. Gutsb. Wiese a. Kl.-Bresa. Hr. Weinhdl. Pördrung a. Berlin. Hr. Oekonom Dittrich a. Schrebsdorf. — Königs-Krone: Hr. Forstbeamt. Mandel a. Langöls. Hr. Oekon. Schröter a. Heinrichau. Hr. Wirthsch.-Insp. Mönch aus Warkotsch. — Goldener Baum: Hr. Kfm. Bandmann a. Militsch. Hr. Aktuarius Gorisch a. Oels. Hr. Lieut. v. Hahn a. Brieg. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Arnold a. Zilenzig, Fränkel a. Birawa.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 39: Herr Land- u. Stadtger.-Assessor Pläschke a. Landeshut. — Heiligegeiststr. 16: Fräul. Buhl a. Koppendorf.

Universitäts-Sternwarte.

4. Januar.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27	10, 80	— 1, 30	— 4, 0	0, 0	8°	O	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		11, 66	— 0, 20	— 1, 5	0, 0	8°	O	halbheiter
Abends 10 Uhr.	28	0, 30	— 0, 70	— 2, 2	0, 1	4°	O	überwölkt
Minimum	27	10, 80	— 1, 50	— 4, 0	0, 0	4°		
Maximum	28	0, 30	— 0, 20	— 1, 4	0, 1	9°		

Temperatur der Oder + 0, 0